

# FORUM WESERTOR

Das Stadteilmagazin des Wesertors

Nr. 6  
WINTER 2006  
3. JAHRGANG  
KOSTENLOS



Treffpunkt CSS:  
Eine Schule öffnet sich  
für den Stadtteil

# Ö N S Ö Z

Değerli okuyucular,  
sevgili çocuklar ve gençler,

Noel Bayramı kapıya dayandı. Sizi bu Bayrama istirak etmek için şuan ki Wesertor yazı atolye yazarlarımızı bu konu hakkında katkıda bulunmalarını rica ettik

Sonuculardan biri Hans Germandi ile bir sohbet oldu: O savaş sonrası Wesertor da oturuyordu ve bize o zamanın Noelinden anlattı. Bundan ötesi Finlandadan ve Kasselden bir yemek tarifi ve bununla birlikte Forum Wesertor gazetesi için yeni bir sayı başladı.

Wesertorun Mutfagi en az burada oturan insanlari kadar zengin olmazi gerek. Illeride bu olay bu yeni gazete sütunude yansimalı.

Siz veya sizin derneğinisde, veya okulsınıfınıza ait özel yemek tarifleri bulunuyorsa bize gönderin. Adınızı adresinizi icabında tarif hakkında bir kac söz de lütfen unutmayın, mesela özel bir aile yemek tarifi mi veya tipik bir memleketinizin yemeği mi öyle ise hangi ülke veya hangi memleket?

Bu baskının özel mevzusu ergenlik çağındaki gençler ve onların bizim semtdeki yaşam biçimleridir. Hangi anlamda „Callshop ve Internetcafele“i „Sodensterstraßedeki Cliquentreff“ le karşılaş

dırırsınız?

Gecen aylarda bu semtde bir Streetworker görev başındaydı ve bize duygularını belirtti.

Ayrıca Wesertor'un gençlerden gençlerine daha büyük filmkampanyası ve kızlar için özel bir projesi vardı. Bu arada bizim kapak resmimizde Carl-Schomburg Okulun kompleksiyle ve yeni tasarlanmış dışkuruluyla Kassel'in en güzel genel okulların arasına girme dileği göze çarpıyor.

Çok mutluyuz çünkü bu okul kapılarını semtin vatandaşlarına acmak istediği için ve böylece okulkapanışından sonrada hala casip buluşmaalanı olarak hizmette bulunacaktır.

Sonunda bir sevindirici haber daha aldık: „Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN im Wesertor“ projesi bir sene, yani aralık ayının 31 ne kadar uzatılacaktır.

Şimdiye kadar projedeki gelişen vatandaşkatılım önlemleri destekprogramı „Soziale Stadt“ başlangıcına kadar ayakta kalması ve yeni proje yapımına kaygısızca uyabilmesi için bu uzatma kesinlikle gerekli olmuştur. Ayrıca bundan sonrada Sandra Lüning bu proje ile iygilenecektir.

Bu defa da onursal redaktörlere çok büyük teşekkür ederiz. Onlarsız bu baskı gerçekleştirilemezdi. Sizde artikel yazmak istiyorsanız yada enteresan mevzunuz varsa, lütfen bizlen konuşunuz,

Okurken size iyi eylenceler dileriz, son semt-festival fotoafların tadını çıkartın – ve size mutlu yıllar dileriz!

Ulrich Eichler  
Goethe-Gymnasium (Hrsg.)

Sandra Lüning  
Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN

Eva-Maria Stratmann  
URBAN II, Stadtplanung + Bauaufsicht

# VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Kinder und Jugendliche,

**W**eihnachten steht kurz vor der Tür. Auch wir wollten es uns nicht nehmen lassen, Sie ein wenig darauf einzustimmen und haben Teilnehmer der aktuell im Wesertor stattfindenden journalistischen Schreibwerkstatt gebeten, uns mit Beiträgen zu diesem Thema zu unterstützen. Herausgekommen ist zum einen ein Gespräch mit dem „Stadtchronisten“ Hans Germandi, der kurz nach Kriegsende im Wesertor wohnte und Einblicke in die damalige Weihnachtszeit gibt. Zum anderen ein Kasseler und ein finnisches Backrezept und damit der Beginn einer neuen Reihe im FORUM WESERTOR mit regionalen und internationalen Rezepten. Die Küche im Wesertor dürfte so bunt sein wie seine Bevölkerung, und das soll sich auch in Zukunft in dieser neuen Sparte im Forum Wesertor widerspiegeln. Wenn auch Sie persönlich, Ihr Verein oder Ihre Schulklasse ein besonders Rezept haben – entweder aus der Region oder aus Ihrem Heimatland, schicken Sie es uns. Und vergessen Sie nicht, Ihren Namen, ggf. Ihr Alter und evtl. ein paar kurze Sätze zu dem Rezept zu schreiben (z.B., ist es ein besonderes Familienrezept? Ist es etwas Typisches aus Ihrer Heimat, wenn ja, aus welchem Land oder welcher Region? Etc.).

Einen besonderen Schwerpunkt haben wir in dieser Ausgabe auf die Jugend und ihr Leben in unserem Stadtteil gelegt. Welche Bedeutungen haben „Callshops und Internetcafes“ gegenüber dem „Cliquentreff“ in der Sodensternstraße? In den vergangenen Monaten ist auch ein Streetworker im Stadtteil aktiv gewesen, der von seinen Eindrücken berichtet. Außerdem hat es eine größere Filmaktion von und für Jugendliche aus dem Wesertor gegeben sowie ein Mädchenbeteiligungsprojekt. Darüber hinaus soll an unserem Titelbild deutlich werden, dass sich die Carl-Schomburg-Schule mit ihrem neuen Gebäudekomplex und den komplett neu gestalteten Außenanlagen zur schönsten und offensten Gesamtschule Kassels zählen möchte. Wir freuen uns, dass die Schule ihre Türen für die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Wesertor öffnen will und damit auch nach Schulschluss noch als attraktiver Treffpunkt zur Verfügung steht.

Zum Schluss noch eine erfreuliche Meldung, die uns kurz vor Redaktionsschluss erreicht hat: Das Projekt „Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN im Wesertor“ wird um ein Jahr bis zum 31. Dezember 2007 verlängert. Die Verlängerung war notwendig geworden, damit die bisher im Projekt entwickelten Maßnahmen der Bürgerbeteiligung bis zur Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ erhalten bleiben und nahtlos in die neue Projektstruktur integriert werden können“. Sandra Lüning wird das Projekt weiterhin betreuen.

Auch diesmal vielen herzlichen Dank an alle ehrenamtliche Mitarbeiter des Forum Wesertor, die wieder so einiges an privater Zeit in diese Ausgabe gesteckt haben. Sollten Sie selbst einen Artikel schreiben wollen oder ein interessantes Thema haben, über das wir einmal berichten sollten, sprechen Sie uns doch einfach an.

Viel Spaß beim Lesen, genießen Sie die Foto-Impressionen vom letzten Stadtteilst - und kommen Sie gut ins neue Jahr!

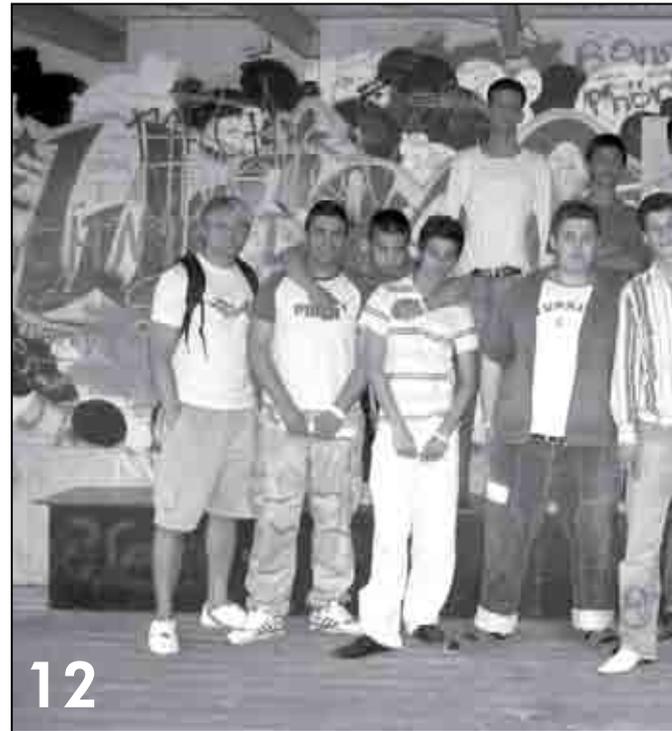
Ulrich Eichler  
Goethe-Gymnasium (Hrsg.)

Sandra Lüning  
Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN

Eva-Maria Stratmann  
URBAN II, Stadtplanung + Bauaufsicht



**LEBEN + WOHNEN:** *Das tapfere Schneiderlein ist sie wahrhaftig nicht. Doch wenn Hausfrauen und -männer nicht mehr weiterwissen, kommt die Herrscherin der Nähmaschine, Valentina Fuchs - die Schneiderin des Wesertors - ins Spiel. Ob Hose, Blazer, Gardinen oder Kleider, sie erledigt auch mal „Sieben (Aufträge) auf einen Streich“.*



**LEBEN + WOHNEN**  
*Seit Januar dieses Jahres trifft sich David Czindaj regelmäßig mit Jugendlichen aus*



**AKTIVITÄTEN UND AKTIONEN:**  
*Während Rose in Dublin ihren Gästen zuproestet, kauft Jean in Paris noch schnell ein Baguette. Zur gleichen Zeit stimmt Edgar in einem Hauseingang im Kasseler Wesertor seine Gitarre. Diese Menschen kennen sich nicht, und doch verbindet sie an diesem Tag ein Gedanke – der des Europäischen Nachbarschaftstags 2006.*



**AUS DER GESCHICHTE**  
*Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde: Die Geschichte und der Glaube der Baptisten in ihrem Gemeindezentrum in der Mönchebergstraße.*

# I N H A L T



dem Wesertor beim neu er-  
richteten „Cliquentreff“ in  
der Sodensternstraße.



PROJEKTE  
„... Carl Schomburg hat'n Neubau!!“,  
so riefen die Schüler der 9 A begeistert  
am Ende jeder Strophe eines eigens für  
die Einweihungsveranstaltung von ih-  
nen geschriebenen Rap-Songs.

## LEBEN + WOHNEN

Kurznachrichten .....	6
Callshop & Internetcafé - Beliebter Treffpunkt für Jugendliche .....	8
Cliquenbetreuung - Die Hoffnung auf ein Jugendzentrum.....	12
„Ich bin kein einheimisch ...!“ .....	16
Bürgerforum .....	20
„Einmal kürzen, bitte!“ Porträt der Schneiderin Valentina Fuchs.....	22
Kleine Strolche e.V. in der Mönchebergstraße Ein Kindergarten, der gut tut .....	26
Impressionen: Stadtteilstadt 2006 .....	28

## AUS DER GESCHICHTE

Aus Wasser und Geist geboren.....	32
Ein Monument für die Ewigkeit: 100 Jahre Wimmelgebäude .....	36
Die Geheimnisse der Kanonenkugel Das Wesertor im Siebenjährigen Krieg.....	40
„Der Hunger war schlimm!“ Ein Gespräch mit dem Stadtchronisten Hans Germandi .....	43

## AKTIVITÄTEN + AKTIONEN

Feucht und manchmal fröhlich Europäischer Nachbarschaftstag 2006 .....	46
Beratung, Unterstützung, Anwaltschaft Die allgemeine Sozialberatung.....	48
Mädchenansicht - Ein Projekt des Beteiligungsmobils Rote Rübe .....	50

## PROJEKTE

Titel: Treffpunkt CSS - Eine Schule öffnet sich für den Stadtteil .....	54
Alter, Stadt, Stadtplanung im Wesertor Untersuchungsergebnisse der Universität Kassel .....	58

## BESONDERES

Weihnachtsduft in Kasseler Küchen .....	31
Bürgerforum .....	20

IMPRESSUM .....	62
-----------------	----

# Kurznachrichten

## **Stadtteilfrühstück im Advent am 16. Dezember 2006**

Ob Jung und Alt, Familien und Alleinstehende: Alle Stadtteilbewohner sind herzlich zum Stadtteilfrühstück eingeladen. Es erwartet Sie die neunte Klasse der Carl-Schomburg-Schule mit selbstgebackenen Keksen und mit musikalischen Beiträgen. Am Samstag ab 9.30 Uhr in den Gemeindesaal der Ev.-freik. Gemeinde, Mönchebergstraße 10. Weitere Infos: Sandra Lüning, Stadtteilmanagement ÄLTER WERDEN Wesertor, Tel. 8075337. Das nächste Stadtteilfrühstück findet am 03. März 2007 statt.

## **Ideenwettbewerb „Platz an der Weserspitze“**

Der Ortsbeirat Wesertor hat in seiner Sitzung am 30. August 2006 entschieden, welchen Namen der neu gestaltete Platz an der Weserstraße/Ecke Hartwig- und Sodensternstraße in Zukunft haben soll (voraussichtliche Fertigstellung Ende 2006). Dabei wurden auch vier Vorschläge von Leserinnen und Lesern des FORUM WESERTOR eingereicht. Ausgewählt wurde der Name „Wesertor-Platz“. Die ausgelobten Sachpreise sollen zur Einweihung des Platzes vergeben werden. Vielen Dank für Ihre kreativen Ideen bei der Namensfindung.

## **Es krabbelt wieder in der Neuen Brüderkirche!**

Seit Mitte Juni hat die Gemeinde der Neuen Brüderkirche wieder eine Krabbelgruppe. Sie wird von Carmen Nti-Köhler geleitet und findet jeden Montag von 15 bis 16.30 Uhr statt.

Wenn auch Sie als Mutter oder Vater Interesse bekommen haben, mit Ihrem Kind zwischen 1 und 2 Jahren zu dieser Gruppe dazu zu stoßen, würde sich die Neue Brüderkirche sehr freuen! Melden Sie sich bitte bei Fr. Nti-Köhler unter der Telefon-Nr.: 77 66 70.

## **Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung (IBF-Kassel)**

Am 17. August des Jahres gründete unser Redaktionsmitglied Christian von Klobuczynski das „Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)“. Das Institut hat seinen Sitz neben dem Büro des Stadtteilmanagements „ÄLTER WERDEN im Wesertor“ in der Weserstraße 26, direkt auf dem Gelände der Altstädter Gemeinde „Neue Brüderkirche“. Neben der wissenschaftlichen Forschung erbringt das Institut Dienstleistungen für den interessierten Mitbürger. Von der Beantwortung einfacher Fragen bis zur Erstellung von Stammbäumen bietet Ihnen das Institut ein breites und tiefes Angebot. Weitere Informationen und Kontaktdaten finden Sie auf der Homepage [www.ibf-kassel.de](http://www.ibf-kassel.de).

## **Ortsbeirat**

Wir begrüßen als neues Mitglied im Ortsbeirat Herrn Gerhard Liese.

Die nächsten Ortsbeiratssitzungen finden am 13. Dezember 2006, 25. Januar 2007, 07. März, 18. April, 30. Mai und 4. Juli statt, wozu alle Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen sind.

# Auf einen Blick



Einzigartiges historisches Dokument: Das Zeughaus



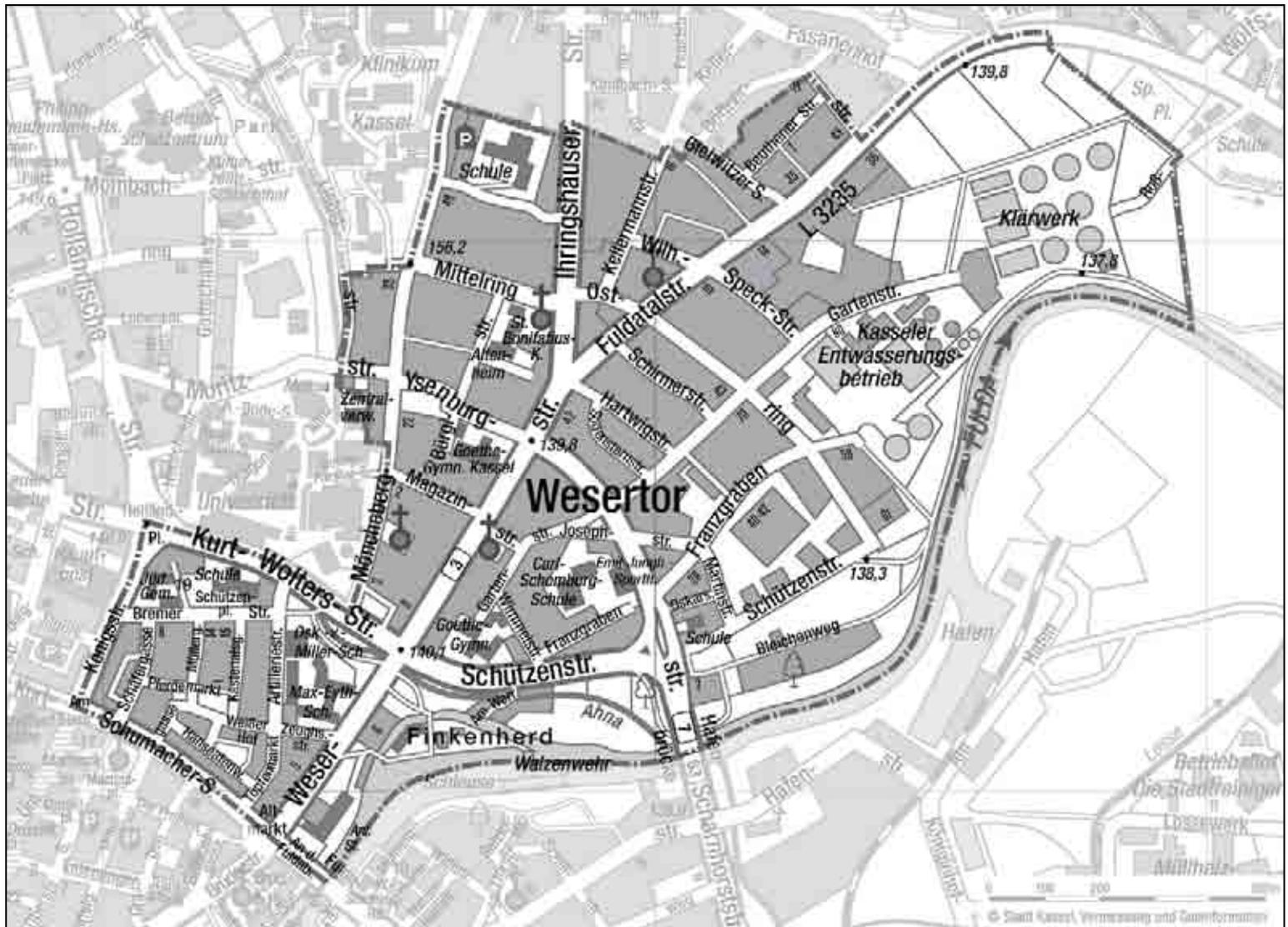
„High-Tec“: Kassels Kläranlage



Eingang Goethe-Gymnasium  
Wimmelstraße bei Nacht



Straßenbahnhaltestelle  
„Weserspitze“





# „CallShop & Internetcafé“

Beliebter Treffpunkt für Jugendliche

Im Internetcafé gegenüber dem Neukauf-Markt ist es ruhig und das Ambiente ist eher nüchtern. Die Eingangstür ist weit geöffnet, so dass von draußen der Verkehrslärm hörbar ist. In einer der Telefonkabinen gegenüber dem Eingang sitzt ein junger Mann, der leise in den Telefonhörer spricht. Es ist noch früh, deswegen ist der Laden noch nicht sehr voll, doch am Abend sind innerhalb von wenigen Minuten die Telefonkabinen besetzt und im Computerraum hört man Leute auf der Tastatur tippen.

VON JULIA GUNKEL, REDAKTEURIN DES SCHULMAGAZINS DES GOETHE-GYMNASIUMS

**D**as Geschäft mit dem Namen „Call Shop & Internetcafé“ hat täglich von 10:00 Uhr bis 22:00 Uhr geöffnet. Seit sechs Jahren existiert der Laden bereits an der Weserspitze, doch seit Juni 2005 hat der Inhaber gewechselt. Zusammen mit drei Studenten als Aushilfe führen die vier jungen Männer das Internetcafé, das Anlaufstelle für Menschen aller Altersklassen, Nationen und sozialen Schichten ist. Ein Großteil der Kunden sind jedoch Ausländer. Jugendlichen unter 14 Jahren ist der Zugang ins Internetcafé nicht erlaubt, deswegen müssen die Mitarbeiter an ihrem Tresen auch Ausweiskontrollen durchführen, falls ihnen jemand zu jung aussieht.

Im ersten Raum befinden sich sieben kleine Telefonkabinen, die durch Glasüren vom Inneren des Raumes getrennt werden. Weiter hinten im Geschäft gibt es einen Raum mit einer Couch und zwei bequemen Sesseln, die für Familien geeignet sind, so dass jeder einmal telefo-

nieren kann. Durchquert man den Flur, gelangt man zu einem weiteren Raum mit fünf Schreibtischen, auf denen je ein Computer steht.

„Mein Laden hat eigentlich alles, was ein Telefongeschäft braucht“, sagt der



Inhaber. „Wir bieten Telefon- und Internetanschluss an, außerdem Prepaidkarten und Simkarten.“ Demnächst möchte er auch Handys und Handyverträge verkaufen und eine neues Gerät anschaf-

*In den sieben kleinen Telefonkabinen finden sich jeden Abend Menschen verschiedener Nationen ein, um in ihre Heimat zu telefonieren.*

fen, um Prepaidkarten wieder aufzuladen. „Die Kunden kommen meistens hierher, weil sie sich für zu Hause kei-



*Vom Verkaufstresen aus haben die Mitarbeiter mit Hilfe eines Monitors den Überblick über die hinteren Räume und die Telefongespräche.*

nen Telefonanschluss leisten können. Die Anschlussgebühren sind einfach zu teuer und vor allem auch die Auslandsgespräche.“ Deswegen kommen viele Ausländer, vor allem Erwachsene, in



*Dem Besucher des Internetcafés stehen fünf Computer mit Internetanschluss zur Verfügung.*

den Telefonladen, um zum Beispiel ihre Verwandten anzurufen. Eine blonde, kleine Frau, die gerade ihre Telefonrechnung am Tresen bezahlt, sagt, sie

habe zu Hause überhaupt keinen Telefonanschluss, weil sie es sich nicht leisten könne. Deswegen komme sie oft zum Telefonieren ins Internetcafé an der Wesserspitze.

Das Internetcafé ist auch ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche, um im Internet zu surfen oder zu chatten. „Ich komme eigentlich meistens hierher, um zu chatten. Und wenn keiner online ist, dann spiele ich einfach Karten“, sagt ein junges Mädchen, das gerade vor einem der fünf Computer in den hinteren Räumen des Geschäfts sitzt. Dabei sieht sie wie gebannt auf den Bildschirm und klickt mit dem rechten Zeigefinger auf die Maustaste. „Meistens treffe ich mich hier auch mit Freunden“, fügt sie hinzu. „Auch ich chatte hier oft, aber ich komme auch her, um am Computer Musik zu hören. Ich kenne hier viele Leute“, sagt das Mädchen, das am nächsten Computer sitzt.

Das Internetcafé hat viele Stammkunden und die Atmosphäre zwischen Kunden und Mitarbeitern ist recht entspannt. Auch die Mitarbeiter untereinander verstehen sich gut. „Wir vier sind alle privat befreundet, deswegen gibt es hier nicht so etwas wie eine Mitarbeiter-Chef Beziehung“, erklärt der Inhaber, während er auf seinem Schreibtischstuhl hinter dem Verkaufstresen sitzt und die beiden kleinen Überwachungsmonitore beobachtet. Diese sind dazu da, um für die Sicherheit der Kunden zu sorgen, aber auch, damit diese keine Unruhe in den hinteren Räumen stiften können. Weitere Aufgaben der Mitarbeiter sind, die Telefon- und Internetleitungen frei zu schalten und zu kassieren. Für die Telefonanschlüsse hat der Inhaber eine spezielle Computer-Software installiert. „Hier auf dem Bildschirm können wir sehen, welche Nummer wie lange angerufen wurde, und wie viel das schließlich kostet. Hier sind alle Minutenpreise mit

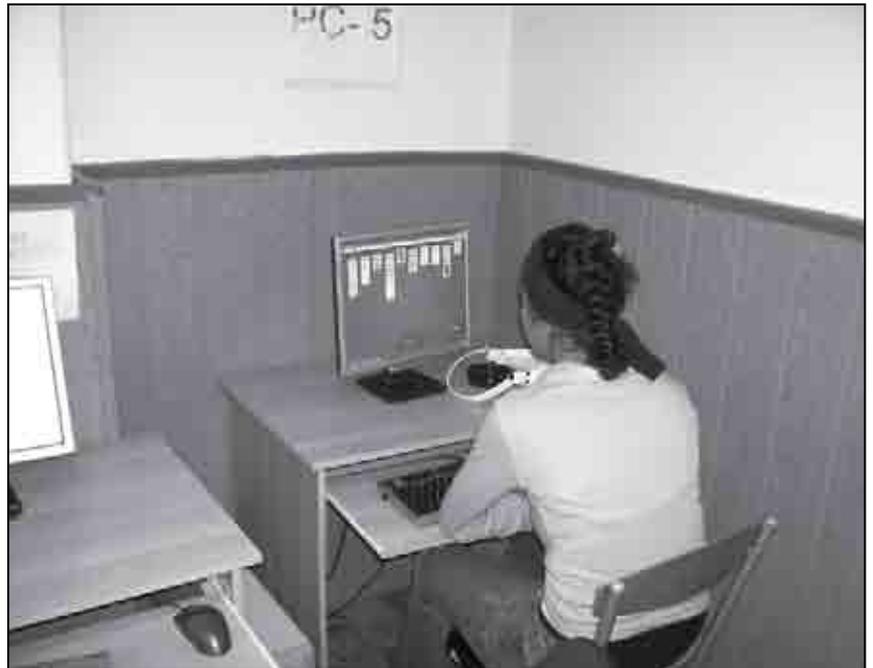
Grundgebühr für die entsprechenden Länder eingespeichert“, erläutert er und deutet dabei auf den Monitor des Computers.

Ein kleines Mädchen von sechs Jahren tritt durch die Eingangstür und stellt sich vor den Verkaufstresen. „Haben Sie eine Europakarte?“, fragt sie und einer der beiden Studenten hinter dem Tresen reicht sie dem Mädchen herüber. „Das macht dann vier Euro“, sagt er, und das kleine Mädchen streckt sich und legt das Geld auf den Tisch. „Mit dieser Karte kann sie von jeder Telefonzelle oder auch hier im Internetcafé nach ganz Europa telefonieren“, erklärt der Student.

Mit etwas ernster Miene sagt der Inhaber des Geschäfts: „Internetcafés haben seit dem Vorfall in der Holländischen Straße keinen guten Ruf mehr. Denn dort wurde der türkische Besitzer des Cafés erschossen und die Polizei denkt, dies könnte auch hier passieren.“ Er selbst könne nicht verstehen, warum er dort mit hineingezogen würde und schon gar nicht, dass die Polizei schon die vierte Kontrolle in seinem Geschäft gemacht hat, erklärt er. „Ich habe nichts gegen diese Kontrollen, aber die Kunden be-

kommen dadurch nur noch mehr Angst, und das schädigt meinen Ruf.“

Doch noch ist das Internetcafé gut besucht und wird bestimmt auch noch



weiterhin viele Kunden anziehen. Denn Telefon- und Internetgebühren sind sehr teuer und ein Telefongeschäft und Internetcafé ist eine gute Alternative.

*Jugendliche Kunden nutzen die Computer, um zu spielen oder im Internet zu surfen.*



Anzeige



## MEGAPOSTEN

Weserstr. 39, 34125 Kassel

Tel.: 0561-8207973

Fax: 0561-8207975, Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9.00-19.00 Uhr, Sa: 9.00-16.00 Uhr

**Neu bei uns: Schlüsseldienst  
Haus & Wohnungsschlüssel  
nur bei uns 1,99 Euro**

- Farben und Tapeten
- Werkzeuge und Lampen
- Renovierungsartikel
- Maler- und Gartenbedarf
- Matratzen und Bettwaren
- Gardinen und Zubehör
- Teppiche und Läufer
- Haushaltswaren
- Geschenkartikel

Cliquenbetreuung im Wesertor

# Die Hoffnung auf ein Jugendzentrum



*Daniela Ritter, David Cziudaj (beide Streetworker), Erkut, Soner, Patrick, Emo, Baris, Ali*

n



Ob es als echte Unterkunft angesehen werden kann, weiß keiner so wirklich zu beurteilen. Eher wohl gleicht es einer Art Hütte, wenn überhaupt. Noch nicht einmal zwei Wände hat es, ist zu einer Seite geöffnet. Einfach schwer, es richtig einzuordnen. Aber immerhin: Es steht. Die Rede ist vom „Cliquentreff“ - so die offizielle Variante - in der Sodensternstraße. Extra für die dortigen Jugendlichen errichtet, und sogar von einigen mitgeplant.

VON MICHAEL BREHME, REDAKTEUR DES SCHULMAGAZINS DES GOETHE-GYMNASIUMS

Seit etwas über einem Jahr steht es nun da, inmitten von Sandkasten, Schaukel und Basketballkorb. Ganz neu sieht das Häuschen, kaum größer als ein Schuppen, freilich nicht mehr aus. Jede Menge Graffiti, wilde Zeichnungen und sonstiges Gekritzeln in allen Farbvarianten sind da zu erkennen, mittendrin eine lange Holzbank. Das Wichtigste aber ist vorhanden: ein Dach. „Früher“, sagt einer, „haben wir uns immer auf die Parkbänke gesetzt“. Ohne Schutz gegen Wind und Wetter, besonders unangenehm sei es natürlich im Winter.

Jetzt aber ist kein Winter. Anfang September, Sonnenschein. Sechs Jugendliche haben sich da im neuen Treff versammelt, sitzen willkürlich verteilt in ihrer neuen Unterkunft. Daneben ein Duo, das eigentlich nicht so recht ins Bild passt. Zwei Erwachsene. Zwei sozial besser gestellte, die sich mit den Jugendlichen hier regelmäßig treffen - zwei Streetworker, oder besser: zwei Cliquenbetreuer. Zum einen David Cziudaj (25). Seit Januar hat er beim Jugendamt eine Honorarstelle und betreut seitdem die Jugendlichen im Wesertor. Zumindest einmal pro Woche treffen sie sich, erzählt er.

Auch dabei ist diesmal Daniela Ritter (27), ebenso wie David Cziudaj auch Mitglied im Team „Spielmobil Rote Rübe“. Ein gemeinnütziger Verein, der sich um mobile Kinder- und Jugend-

sozialarbeit in den Stadtteilen Kassels kümmert, existent seit 1990. Seit vier bzw. sechs Jahren sind sie nun schon dort tätig, werden auf Honorarbasis bezahlt. „Hiermit und mit anderen freien



*Die Jugendlichen in Aktion: Gerade wird eine Szene für das Filmprojekt an der Fulda gedreht.*



pädagogischen Tätigkeiten verdienen wir unseren Lebensunterhalt“, erklären die beiden.

Daniela Ritter, die genau wie David Cziudaj zurzeit an der Uni Kassel studiert, ist auch verantwortlich für ein neues Filmprojekt. Ebenso wie der Dritte im Bunde. Jörg Feldmeier (41), Mitarbeiter von „Jugend-TV“ beim Offenen Kanal Kassel, hilft bei der Umsetzung des Films, arbeitet die Szenenprotokolle aus und sorgt für den Feinschliff am Drehbuch. Als Schauspieler fungieren einzig die Jugendlichen im Wesertor. „Und“, betont Ritter, „sie haben sich das Thema auch selbst ausgedacht.“ Es gehe um die hohe Arbeitslosenquote - und natürlich um die allgegenwärtigen Integrationsprobleme. Erst gestern habe man eine kleine Szene gedreht, erzählt sie. Möglicherweise auch ein Grund für die nicht allzu rege Teilnahme heute. „Normalerweise“, sagt David Cziudaj,

„sind bei den Treffen immer um die 15 Jungs da.“

Einen Termin für eine öffentliche Premiere gibt es freilich noch nicht. „Wir gehen aber davon aus, dass der Film spätestens Mitte November fertig sein wird“, erklärt Daniela Ritter, die auch regelmäßige Angebote für Mädchen im Stadtteil anbietet. „Hätten wir in den Sommerferien drehen können, wären wir möglicherweise früher fertig geworden“, ergänzt sie. „Doch da“, sagt einer der Jungs, „hat Ali gefehlt. Ohne Ali geht eben nichts.“ Ali, Spitzname Cakir - die Hauptfigur im Film. Mit fünf Minuten Verspätung trudelt er ein, mit einem Grinsen im Gesicht begrüßt er jeden seiner sechs Kollegen und die beiden Cliquesbetreuer. Und erzählt, dass er bis eben noch im Dönerladen seines Vaters geschuftet habe. „Eigentlich müsste ich immer noch arbeiten, aber ich wollte trotzdem vorbeikommen“, sagt er.

Arbeit - ein vermeintlicher Luxus, den nicht jeder hier für sich beanspruchen kann. Insbesondere im Wesertor ist die Situation dramatisch. Vor allem natürlich für die Jugendlichen, die teilweise noch nicht einmal einen Schulabschluss vorweisen können. An die einhundert verschiedene Nationalitäten leben hier, knapp ein Fünftel der 10.000 Einwohner sind Sozialhilfeempfänger. Das Wesertor - ein Problemviertel, wie es im Buche steht. Ritter, die alle hier nur „Ela“ nennen, sieht für viele der Jugendlichen allerdings schon ordentliche Berufsaussichten.

Zumindest diejenigen, „die sich auch wirklich um Arbeit bzw. einen Ausbildungsplatz kümmern“, würden etwas finden. Ohne Schulabschluss ergäben sich natürlich einige Nachteile: „Da sieht es natürlich weitaus schwieriger aus“, sagt Daniela Ritter. Hier und „vor allem hier“ seien auch die Cliquesbetreuer gefragt, sagen David Cziudaj und Daniela Ritter unisono. Wichtig sei die Un-

terstützung der Jugendlichen, nicht nur allgemeiner Art in Gesprächen, sondern auch in weiterer Hinsicht, wie beispielsweise „beim Schreiben von Bewerbungen oder beim Suchen von Praktikumsstellen“, erklärt Ali.

Viel mehr als fehlende Unterstützung vermissen sie hier aber eine echte Anlaufstelle für Jugendliche - „eine, wo man auch seine Freizeit verbringen kann“, so der türkischstämmige Inhaber eines deutschen Passes. „Ein Jugendzentrum mit richtigen Räumen wäre klasse.“ Eines mit Billard- und Kicker-tisch. Ob aber so etwas auch in die Tat umzusetzen ist, steht in den Sternen. „Noch gibt es keine Sicherheit und Klarheit darüber, ob das Wesertor in das neue Förderprogramm aufgenommen wird“, sagt Daniela Ritter. Ein Förderprogramm des Bundes und des Landes Hessen mit Namen „Soziale Stadt“. Noch sind die Gelder nicht vergeben. Es sei durchaus möglich, so dass sich ab Januar 2007 „noch einiges im Stadtteil für Jugendliche tun könnte“. Angedacht ist zum Beispiel ein Stadtteilzentrum, in dem zwar nicht nur, aber auch Jugendliche ein- und ausgehen könnten. „Die Chancen dafür stehen gut“, sagt Daniela Ritter. Erkut, mit fast 19 der Älteste der anwesenden Jugendlichen, mag nicht so recht daran glauben. „Ich würde sogar wetten“, sagt er, „es ist schließlich schon so viel versprochen worden, gehalten wurde nur wenig.“

Immerhin: Den neuen „Cliquentreff“ kann ihnen keiner mehr nehmen. 22.000 Euro hat der Neubau gekostet, eine dreimonatige Bauphase in Anspruch genommen. Finanziert wurde er aus dem EU-Förderprogramm „Urban II“ und Geldern der Stadt Kassel. Ein Minimum gegenüber dem, was in 2004 und 2005 insgesamt ins Stadtteil Wesertor geflossen ist - 8,1 Millionen Euro sind das gewesen. Das berichtete Eva-Maria Stratmann vom städtischen Amt für Stadt-

planung und Bauaufsicht in der HNA. Investitionen, die „zu einem deutlichen Ruck im Wesertor geführt haben.“

Ganz einfach machen es die Jugendlichen ihren „Betreuern“ freilich nicht. Mal fliegt eine Flasche quer über den Spielplatz, mal eine Kippe. Ermahnend schreiten David Cziudaj und Daniela Ritter ein, wissen, wie sie sich verhalten müssen. In der Zeit, da sind sich alle einig, habe sich ein Vertrauensverhältnis zwischen den Streetworkern und den Jugendlichen gebildet. „Jörg, Ela und



David sind immer für uns da, halten immer zu uns“, sagt Ali, und Daniela Ritter ergänzt: „Ich finde es gut, so viel in ein und demselben Stadtteil zu sein und zu arbeiten.“ Nur so könne wirklicher Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen stattfinden. Außerdem bekomme man mehr von ihrer unmittelbaren Lebenswelt mit. Vieles sei „so besser nachvollziehbar“, ergänzt Daniela Ritter. Und spricht damit die vielen Probleme an, die sozialen Benachteiligungen und die hohe Arbeitslosigkeit, mit denen vor allem die Jugendlichen konfrontiert werden. Die Chancen, aus dem Kreislauf ausubrechen, sind nicht die größten - „gerade deshalb ist unsere Unterstützung so wichtig“, betont Daniela Ritter. 

*Gruppenfoto in der Aue: 16 Jugendliche und Streetworker David Cziudaj (ganz rechts in der Mitte) gehören zum Team des neuen Filmprojekts.*

# „Ich bin kein ei



# inheimisch...“

VON UNSEREM REDAKTEUR WOLFGANG WERDA

In der Mittagshitze bin ich am Stern, diesem modernen Einfallstor zur City, in die Tram Richtung Ihringshausen gestiegen. Vollgestopft mit Menschen ist der blecherne Koloss. Auf der hinteren Plattform muss ich mich schmal machen für einen Stehplatz. Die Lüftung schafft es nicht mehr, die Vielfalt der Düfte im engen Raum zu verteilen. Es riecht nach Mensch, nach Schweiß und frischen Äpfeln, nach Haarpomade, Körperspray und Veilchen-Parfum. Im babylonischen Stimmengewirr der Sprachen hebt sich das Kolonialfranzösisch zweier Frauen ab, die, wie ich heraushöre, auf dem Weg sind, eine Wohnung in der Gartenstraße zu besichtigen. Es ist eine bekannte Straße im Wesertor. In dem Singsang ihrer Stimmen erkenne ich zwei deutsche Wörter: Arbeitsamt und Krankenkasse; Begriffe wie Bojen, Wegweiser auf fremdem Terrain.

Ich frage mich: Soll ich in die Unterhaltung der beiden Frauen einsteigen? Zwei Kinder, zur Älteren gehörend, ein Mädchen, vielleicht drei, das ungeduldig im Sulky sitzt, und ein Junge von fünf oder sechs, schauen mich fragend an. Ich riskiere es und frage auf Französisch: „Kann ich behilflich sein?“ - „Oh, ich spreche deutsch!“ antwortet sie spontan. Lachend, auf sich selbst deutend, fügt sie hinzu: „Aber ich bin kein einheimisch, Monsieur...“ Ihre tadellosen Zähne blitzen. „Ja“, sage ich, „man sieht es, Madame.“

So komme ich mit den Frauen ins Gespräch. Es sind Schwestern. Sie stammen aus Somalia, sind vor einem Jahr aus Stuttgart nach Kassel gezogen. Dort lebt der Bruder als Lastwagenfahrer. Zwei Schwestern und zwei Brüder, die noch in Afrika sind, möchten bald nach Europa kommen, nach Frankreich - der Sprache wegen - oder nach Deutschland. Deutschland sei ein reiches Land. Alle hätten jeden Tag zu essen. Jeder habe ein Bett, sogar die Fremden aus dem Ausland. In Somalia haben wir nichts.



Ihr Europäer habt alles. Das klingt bitter. Aber so sehen sie uns. So denken sie über uns.

Und Kassel? Das sei eine recht ordentliche, saubere Stadt. Die meisten Leute hier begegneten Afrikanern freundlich.

*Kleingärtnerverein „Schützenstraße e.V. Kassel“.*

Ob sie denn die Gegend im Wesertor kennen, frage ich. Das Ja der Frauen ist einstimmig. Sie hätten sich schon ein paar Mal umgesehen. „Dort gibt es Kindergärten, Spielplätze und viele Schulen. Genau richtig für uns!“ sagt die Ältere.



*Kindertagesstätte am Finkenherd.*

Im nächsten Herbst käme Joan, der Junge, in die Schule. Er sei ein aufgewecktes Kind. Pilot wolle er einmal werden. Auf einem riesengroßen Jet. Fröhlich grinst der so gelobte Sohn zu den Worten der Mutter... Helena, so heißt sie, hat kürzlich eine Arbeit gefunden. Sie jobt als Helferin auf einem Marktstand. Die Schwester sucht noch und hütet derweil die beiden Kinder. Hoffentlich kriegen sie die Wohnung in der Gartenstraße. Vielleicht haben sie Glück. Ich wünsche es ihnen. Artig bedanken sich die Frauen aus dem fernen Afrika, die hier so gern zu Hause sein möchten. Am „Katzensprung“ steigt die Gruppe aus. Katzensprung ist Wesertor pur.

Menschen auf dem Weg in ein anderes, fremdes Leben... Wie kommen sie mit uns zurecht, und wie wir mit ihnen? Einfach sei das nicht. Das betont Ortsvorsteher Gerhard Franz immer wieder,

wenn er für die Belange des Quartiers Wesertor unterwegs ist. Nüchtern stellt er dazu fest: „Hier leben Menschen aus 97 Nationen. 18 Prozent der Bewohner sind Sozialhilfeempfänger. Wir leben hier also gewiss nicht auf der Sonnenseite der Stadtteile!“

Im Wesertor, so die Statistik, beträgt der Anteil der ausländischen Mitbürger 33,4 Prozent. Das ist ein Drittel der Wesertor-Bevölkerung (zum Vergleich: In der Gesamtstadt liegt der Ausländeranteil derzeit bei 12,5 Prozent). Die Arbeitslosigkeit beträgt 19 Prozent. Auf einer Fläche von etwas mehr als 1,5 qkm wohnen und leben 10 000 Menschen zwischen dem Fluss Fulda und der Mönchebergstraße, der Schumacherstraße und dem im Osten gelegenen Klärwerk der Städtischen Werke. In einem so eng besiedelten Raum gibt es erhebliche Probleme: das hohe Verkehrsaufkommen und der damit verbundene Straßenlärm, knappe Grünflächen, ein begrenztes Freizeitangebot, etliche Schmutzdecken, ein fast gleich hoher Anteil junger (15 bis 24 Jahre) und alter Bewohner über 60 Jahre von jeweils etwa 20 Prozent. 26 Prozent der Wesertor-Bevölkerung gehen zur Schule. Das Miteinander zwischen Jung und Alt konnte mit dem Projekt „Älter werden im Wesertor“ in Gang gebracht werden. Es bewegt sich in die richtige Richtung.

Ein besseres Miteinander der ausländischen und einheimischen Bürger steht auf der Wunschliste der Bewohner im Wesertor auf einem der oberen Plätze. In Kassel leben etwa 9200 Menschen aus der Türkei. Die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe kommt aus dem ehemaligen Jugoslawien. Vor allem die türkischen Bürger möchte man besser in das Gemeinschaftsleben des Stadtteils einbinden. Im Wesertor bestimmen die Menschen aus dem in die Europäische Gemeinschaft strebenden Land mit ihrem starken Bevölkerungsanteil das Bild

des öffentlichen Lebens. Ihre Läden verschiedenster Art, die Gastronomiebetriebe und Werkstätten von Handwerkern werden von allen Bewohnern des Quartiers gut angenommen.

Das nachbarschaftliche Miteinander, so Stimmen auf beiden Seiten, könnte allerdings besser sein. Auch das Thema öffentliche Sicherheit gerät immer wieder in die Diskussion. In den Gesprächsrunden des Stadtarbeitskreises, der sich im letzten Jahr etablierte, kommt es regelmäßig zur Sprache. Die Vernetzung der im Stadtteil aktiven Organisationen und Institutionen soll in Zusammenarbeit mit den Bürgern das Zusammenleben der Menschen im Wesertor jedenfalls verbessern und erleichtern.

Im Wesertor ist in den letzten Jahren viel geschehen, in der Jugendarbeit, für die Alten, für Menschen in sozialer Bedrängnis sowie für die Verbesserung der Infrastruktur. Positiv empfinden die Bewohner ferner die gute Verkehrsanbin-

dung des Stadtviertels, die zentrale Lage zur City, die grünen Oasen im Quartier. Auf dem Weg in die Integration bleibt für alle Beteiligten allerdings noch viel zu tun. Allen voran müssen die christlichen Kirchen, die Glaubensgemeinschaften der ausländischen Mitbürger, ihre kulturellen und sozialen Vereine und Klubs, die Einrichtungen in kommunaler und freier Trägerschaft, die Schulen und Vereine gemeinsam mit den Menschen weiter daran arbeiten, damit das angestrebte Ziel eines gemeinsamen Bürgersinns aller Bewohner im Wesertor erreicht wird.



Weserstraße, die Geschäftsstraße im Wesertor.

Anzeige

Wir fahren immer mit

# Peter's Reisedienst

Über 70 Jahre Ihr Reisebüro in Kassel und immer das gleiche Motto:  
zuverlässig – sicher – qualitätsbewusst

Urlaubs- und Städtereisen	Tagesfahrten
Kurz- und Erlebnisreisen	Musicalfahrten
individuelle Gruppenreisen	Transferrfahrten

für jeden Anlass den richtigen Bus



Weserstraße 20 - 34125 Kassel  
Tel. 05 61/87 20 27 - Fax 05 61/87 49 53  
Internet: [www.petersreisedienst.de](http://www.petersreisedienst.de)  
e-mail: [info@petersreisedienst.de](mailto:info@petersreisedienst.de)

Flugreisen und Schiffsreisen aller namhaften Veranstalter  
Von A wie AIDA „Das Clubschiff“ oder Alltours Flugreisen über N wie Neckermann Flugreisen und T wie TUI und W wie Wolters Ferienhäuser  
bis zu unserem Ziel = Z wie zufriedene Kunden

# Bürgerforum

## Blumenhaus „Frühling“

Gabi Wischner  
Weserstr. 36 34125 Kassel

*Unsere Stäube werden für Ihre besonderen Anlässe stets liebevoll von unserem Floristen-Team gestaltet.*



**OETKEN**  
Ihr  
Schreinermeister

Innenausbau · Einbauschränke · Bankeinrichtungen  
34125 Kassel · Mönchebergstr. 18  
schreinerei.oetken.kassel@t-online.de

☎ 05 61 / 87 39 58

Salon  
**Caglia**

hartwig str. 10 • 34125 kassel

tel.: 0561 - 87 04 255

www.salon-caglia.de

öffnungszellen : mo - fr 09.00 - 18.00 sa 08.00 - 13.00

Essen + trinken  
wie bei Müttern

**Gaststätte  
Neu Ysenburg**

Ysenburgstr. 33 34125 KASSEL  
Tel.: 0561-87 45 72

Warme Küche außer Mo. täglich ab 17.30 Uhr



**Auswahl**  
Rocholl am Stern  
TOTO-LOTTO  
PFEIFEN  
FEUERZEUGE  
ZEITSCHRIFTEN  
TABAKWAREN  
SCHIRME  
STÖCKE  
**ROCHOLL AM STERN**

### Adressbuch

**URBAN II 2000 - 2006** ist ein Programm der Europäischen Union mit der Zielsetzung einer wirtschaftlichen und sozialen Wiederbelebung der krisenbetroffenen Städte und Stadtviertel zur Förderung einer dauerhaften Stadtentwicklung. Auch der Stadtteil Wesertor erhält in verschiedenen Projekten bis Ende 2007 eine Förderung.

Ansprechpartnerin: Eva-Maria Stratmann, Planungsamt, Stadt Kassel,  
Telefon: 0561-787 61 55,  
Email: eva-maria.stratmann@stadt-kassel.de

Das **Stadtteilbüro ÄLTER WERDEN im Wesertor** ist Anlauf- und Informationsstelle für alle Bürgerinnen und Bürger in jedem Lebensalter.

Das Projekt wurde aktuell um ein Jahr bis Ende 2007 verlängert, damit die bisher entwickelten Aktionen der Bürgerbeteiligung bis zur Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ erhalten bleiben und nahtlos in die neue Projektstruktur integriert werden können.

Ansprechpartnerin: Sandra Lüning,  
Weserstraße 26 (Innenhof der Gemeinde Neue Brüderkirche)  
34125 Kassel, Tel. 0561-8075337  
Bürozeiten: Di und Do 10-12 Uhr,  
e-mail: stadtteilmanagement-wesertor@t-online.de



Lothar u. Lisbeth Stenzel GmbH  
Kurt-Wolters-Straße 2  
34125 Kassel  
Tel.: 0561-87 43 43

**Autowaschanlage und KFZ-Reparaturen**

Maßhemden für 29,- Euro  
Maßanzüge für 99,- Euro

Vertrieb u. Verkauf: [www.massmodekassel.de](http://www.massmodekassel.de)

Mitarbeiter gesucht

Hier ist noch Platz für  
Ihre Anzeige!  
Sprechen Sie uns:  
0561-6 34 23

## Andreas Kobyłka

Sanitär · Heizung · Lüftung



Mönchebergstr. 12 A  
34125 Kassel  
Tel.: 0561/873642  
Mobil: 0171/32 98 534  
Fax: 0561/8700235  
eMail: [kobyłka-haustechnik@arcor.de](mailto:kobyłka-haustechnik@arcor.de)  
[www.haustechnik-kobyłka.de](http://www.haustechnik-kobyłka.de)

**WIR LASSEN KEINEN KALT**

- Schimmelpilzbehandlung
- Komplettsanierung
- Schadensortung
- Bautrocknung

**24 Stunden  
Notdienst**



**Den Fisch müssen Sie  
schon selbst angeln,  
aber wir bieten Ihnen  
alles für den Fang!**



IHR STADTTEILMAGAZIN  
**FORUM WESERTOR**

Ysenburgstr. 41 34125 Kassel  
Tel.: 0561-87 10 49

## TOP CLEAN – IHRE TEXTILPFLEGE

... für uns kein Problem!

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> · Sa 9<sup>00</sup>–13<sup>00</sup>



**Hemd und Hosenangebot:**  
Hose ohne CleanCard € 4,50  
mit CleanCard € 3,60  
Hemd ohne CleanCard € 1,20  
mit CleanCard € 0,99

**3 Teile-Angebot:\*** \*Einfachteile  
ohne CleanCard € 12,65  
mit CleanCard € 10,12

**UNSER SERVICE**

- Textilreinigung
- Deko Service
- Änderungsschneiderei
- Brautkleidservice
- Hemdendienst
- Wäscherei
- Teppichreinigung
- Teppichreiniger Verleih
- Bettenservice

**TOP CLEAN** Inh. Bakis  
Weserstraße 41  
Telefon (0561) 400 76 82  
[topcleankassel@web.de](mailto:topcleankassel@web.de)



„Einmal kürzen, b

Das tapfere Schneiderlein ist sie wahrhaftig nicht. Doch wenn Hausfrauen und -männer nicht mehr weiter wissen, kommt die Herrscherin der Nähmaschine, Valentina Fuchs - die Schneiderin des Wesertors - ins Spiel. Ob Hose, Blazer, Gardinen oder Kleider, sie erledigt auch mal „Sieben (Aufträge) auf einen Streich“.

VON JULIA PFANNKUCH, REDAKTEURIN  
DES SCHULMAGAZINS DES GOETHE-GYMNASIUMS

**D**ie Tür öffnet sich. Das Läuten einer Türglocke erklingt. Eine ältere Frau mit schwarzer Hose und beiger Bluse kommt aus dem kleinen Geschäft heraus. Valentina Fuchs unterhält sich angeregt mit einer weiteren Kundin.

Die gebürtige Kasachin hat 1997 die Änderungsschneiderei an der Weserspitze von ihrem Vorgänger Herrn Fromm übernommen und leitet seitdem mit Erfolg den Einmannbetrieb. „Generell arbeite ich alleine. Ab und zu habe ich eine Aushilfe, wenn sehr viel Arbeit anliegt. Dann aber auch nur für ein paar Stunden.“

Die Arbeit sei anstrengend, erzählt sie weiter. Sie müsse auch samstags arbeiten, um sich an die Arbeitszeiten ihrer Kunden anzupassen. Unsicher schaut

bitte!“

sie durch die Glasscheiben zur gegenüberliegenden Tankstelle. „Das Geschäft läuft soweit gut, ich kann mich nicht beschweren. Außerdem fühle ich mich im Wesertor sehr wohl.“ Sie habe sich sehr schnell eingelebt, als sie vor acht Jahren



*Mit Maßband und Nadeln steckt Frau Fuchs zunächst die Naht ab.*

von Grebenstein nach Kassel umgezogen sei. Ihre Wohnung liege direkt gegenüber der Schneiderei und deshalb brauche sie kein Auto. Das sei alles sehr praktisch, betont sie.

Aber ihr Leben war nicht immer so angenehm. Ihre Kindheit in Kasachstan war hart. Doch sie entdeckte bereits im jungen Alter ihren Traumberuf. Mit

elf oder zwölf Jahren ging sie regelmäßig zum Jugendtreff und lernte dort zunächst Klavierspielen. „Zufällig habe ich irgendwann in ein Nähzimmer hineingeschaut. Von da an wusste ich, das will ich als Beruf lernen.“

Nachdem sie ihre Schulausbildung abgeschlossen hatte, machte sie eine Ausbildung in einem Atelier. Dort habe sie gelernt, wie man Frauenkleider schneidert. Für einen Moment hört sie auf zu erzählen. Sie überlegt. Langsam lehnt sie sich zurück in den Stuhl und streicht ihre Haare hinter das Ohr.

„Danach habe ich in einer Nähfabrik gearbeitet, aber nicht allzu lange. 1992 sind meine Familie und ich nach Deutschland ausgewandert.“ In Deutschland angekommen, war das größte Problem die Verständigung. Deshalb habe sie zunächst für zehn Monate einen Sprachkurs belegt. „Die Wohnung in Grebenstein war sehr klein für fünf Personen, aber für mehr reichte das Geld zunächst nicht.“

Eine gutbezahlte Arbeit in Deutschland zu finden, sei am Anfang nicht allzu leicht gewesen. Deshalb habe sie erstmal bei einer Firma am Fließband gearbeitet. Eine Arbeit als Schneiderin zu finden war in naher Zeit nicht voraussehbar. Plötzlich schmunzelt sie. „Erst durch den Tipp einer guten Bekannten bin ich an das Geschäft gekommen. Das hat mich natürlich sehr gefreut. Endlich konnte ich wieder meinen erlernten Beruf ausüben.“

Wieder einmal ertönt das Läuten der Glocke. Eine jüngere Frau stolziert herein. Sie lächelt, als sie Valentina Fuchs hinter dem langen Holztisch sitzen sieht. Freundlich begrüßt Valentina Fuchs die Kundin. Sie scheinen sich bereits zu kennen. Nach einer kurzen Begrüßung zieht sie eine Hose aus ihrer Tasche und breitet sie auf dem Tisch aus. „Was soll gemacht werden?“, die Standardfrage, die die Schneiderin ihre Kunden bestimmt

schon einige hundert Male gefragt hat. Die Frau zeigt an das Hosenende und erklärt ihr, dass die Hose zu lang sei. Keine zwei Minuten später ist die Kundin wieder verschwunden.

schließlich das Geschäft spontan übernommen.“

Mit angespanntem Gesichtsdruk fädelt sie einen Faden in die Nähmaschine und beginnt die Hose mit Nadeln abzu-



*Schneiderin Valentina Fuchs muss sehr genau Maß nehmen.*



*Der Verkaufs- und Arbeitsraum mit ihrer Aushilfe.*

*Wenn sie nicht gerade Kundengespräche führt, sitzt sie an ihrem gewohnten Arbeitsplatz hinter der großen, sonnendurchfluteten Glasscheibe mit dem Blick auf die Weserstraße.*

Die Sonne überflutet durch die großen Glasscheiben das Geschäft. Valentina Fuchs setzt sich wieder an ihren so gewohnten Platz und erzählt weiter. „Wo bin ich stehen geblieben?“ fragt sie freundlich und überlegt für einen Moment angestrengt. Dann fällt es ihr wieder ein. Nachdem sie sich ihr heutiges Geschäft angeschaut habe, habe sie sich zunächst einmal mit Hilfe ihres Vorgängers Herrn Fromm eingearbeitet. „Das Problem war für ihn, dass es sich für ihn nicht rentierte, als ich bei ihm als angestellte Schneiderin arbeitete. So habe ich

stecken. „Was ich an meinem Job so interessant finde, ist die Vielfältigkeit. Ich sehe jeden Tag so viele unterschiedliche Menschen und bekomme jeden Tag die verschiedensten Aufgaben, und jede stellt eine neue Herausforderung dar.“

Zu ihren häufigsten Aufgaben gehöre jedoch Hosen zu kürzen oder zu verengen, aber auch Jackenärmel zu kürzen.

Durch die Glasscheibe ist bereits eine neue Kundin zu sehen und schon wenige Sekunden später ertönt die Türglocke erneut. Eine neue Kundin. Eine neue Herausforderung.





# Ein Kindergarten, der gut tut

Der Kinderladen „Kleine Strolche e.V.“  
in der Mönchebergstraße

„Jetzt geht es los“, ruft Sara und stürmt zur Tür, „da stehen schon unsere Busse.“ Auch die anderen „kleinen Strolche“ haben ihre Rucksäcke aufgezogen und sind schon ganz gespannt, was sie auf der Apfelplantage erwartet. Denn dort hin werden sie heute einen Ausflug machen und lernen, wie Apfelsaft hergestellt wird.

VON OLIVER TEUFEL

**Z**weimal in der Woche geht es bei den „Kleinen Strolchen“ so auf große Tour: Mit der Straßenbahn, zu Fuß oder auch mit Kleinbussen ziehen die siebzehn Kindergartenkinder los, um Kassel und Umgebung zu erkunden. Ob Herkules, Hessenschanze, Naturkundemuseum, Reinhardswald oder auch Spielplatz in der Goetheanlage – die „Kleinen Strolche“ kommen viel rum und lernen einiges von der Kasseler Umgebung kennen. Begleitet werden sie dabei von zwei Erzieherinnen und einer FSJlerin.

Diese großen Ausflüge zweimal in der Woche gehören bei den „Kleinen Strolche“ genau so zum pädagogischen Konzept wie die im Kindergarten angebotene musikalische Früherziehung, die regelmäßigen Morgenkreise und die vielfältigen Bastel- und Spielangebote.

Viel Wert legen die Erzieherinnen und Eltern dabei darauf, dass die Kinder in einem sozialen Miteinander Toleranz, den Umgang mit Konflikten, Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn lernen. „Die kleine Gruppe ermöglicht ein viel intensiveres pädagogisches Arbeiten“, sagt Ulrike Lange, eine der Erzieherinnen, „die kleine Gruppengröße ist deshalb neben den Ausflügen, den schönen Räumlichkeiten und dem gesunden

Essen einer der großen Vorteile unseres Kindergartens.“

Der im Vergleich zu herkömmlichen Kindergärten sehr gute Betreuungsschlüssel wird dadurch ermöglicht, dass die Eltern der Kinder sich engagieren und bestimmte Aufgaben im Kindergarten übernehmen. Dazu gehören das Kochen für die Kinder, gelegentliche Elterndienste und vor allem auch die gemeinsame Leitung des Kindergartens. Diese Aufgaben sehen die Eltern aber nicht nur als Belastung, sondern auch als Chance, gemeinsam wichtige Entscheidungen zu treffen. „Dies führt auch zu einer engen und guten Verbindung zwischen Eltern, Kindern und Erzieherinnen“, wie Anne Kretzschmar, eine Mutter, betont.

Untergebracht sind die „Kleinen Strolche“ in der Mönchebergstraße, direkt hinter der Universität Kassel, in einer großen und hellen Altbauwohnung, zu der auch ein Garten gehört. Und dort wird in diesem Herbst das alte Spielhaus durch ein neues mit vielfältigen Spielmöglichkeiten ersetzt. Die Kinder freuen sich schon darauf.

Kontakt: Kinderladen Kleine Strolche,  
Mönchebergstr. 19a, 34125 Kassel,  
Telefon.: 8 61 58 58.



*Kurze Pause für die „Kleinen Strolche“ im Garten.*



*Gruppenfoto während eines Ausfluges.*

# Impressionen

## Stadtteilfest 2006





# WESERTOR- APOTHEKE



**Apotheker S. Falk**

34125 Kassel  
Weserstr. 27a

Telefon: 0561 - 87 22 91

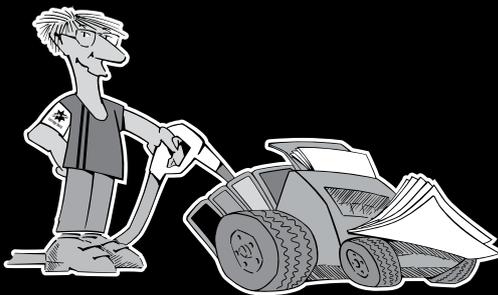
Telefax: 0561 - 87 51 21

**Unser Service:**

- Diabetikerversorgung
- Arzneimitteltzstellung
- Blutdruck- und Blutzuckermessung
- Anmessen von Kompressionsstrümpfen

# Wiederbefüllen...

...senkt Ihre Druckkosten um mehr als die Hälfte



- Schonen Sie die Umwelt und Ihren Geldbeutel
- Nachfüllservice mit qualitativ hochwertigen Tinten und Tonern
- Lieferservice für Gewerbe
- Verkauf von originalen und kompatiblen Patronen
- Ankauf von Leerpatronen



**Cartridge World**

Die umweltfreundliche Tankstelle für Ihren Drucker

[www.cartridgeworld.de](http://www.cartridgeworld.de)

**Cartridge World Kassel**

Untere Königsstr. 78

34117 Kassel

Tel. 0561-739 7219

gegenüber der Hauptpost/neben dem Zooladen

**Öffnungszeiten**

Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr

Sa. 10.00 - 14.00 Uhr

# Weihnachtsduft in Kasseler Küchen

VON ANKE FLECKENSTEIN (SCHREIBWERKSTATT WESERTOR)

**G**ibt es einen schöneren Duft als den frisch gebackener Plätzchen? Kaum ein Duft versetzt uns so sehr in Weihnachtsvorfreude wie dieser. Gleichzeitig ist gemeinsames Plätzchenbacken eine der schönsten Sachen, die man mit Kindern in der Vorweihnachtszeit machen kann. Falls Sie jetzt denken, das ist mir alles zu kompliziert und zu aufwendig versuchen Sie doch mal die Herkuleskeulen. Sie lassen sich schnell zubereiten und müssen nicht ausgestochen, sondern gerollt werden.

## Herkuleskeulen

Zutaten:

250 g Mehl, 1 TL Backpulver, 100 g Zucker, Salz, 100 g Zartbitterschokolade, 1 TL Orangenschale, 1 Ei, 125 g Butter, 100 g Kuvertüre.

Für die Herkuleskeulen möglichst eine ungespritzte Orange verwenden. Mehl in eine Schüssel geben und mit Backpulver mischen. Zucker und eine Prise Salz zufügen. Zartbitterschokolade fein hacken und zum Mehl geben. Orange kurz abwaschen und gut trocken reiben. Die Schale fein abreiben und zum Teig geben. Ei zufügen und Butterflöckchen darüber verteilen. Den Teig gut durchkneten und abgedeckt ca. 30 Min. in den Kühlschrank stellen. Kleine Teigkugeln rollen und diese in keulenartige Rollen formen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech setzen. Abstand lassen, da die Herkuleskeulen-Plätzchen noch aufgehen. Im vorgeheizten Ofen bei 160°C ca. 15-20 Min. backen.

**A**uch in unserer Partnerstadt Rovaniemi im hohen Norden werden kleine Köstlichkeiten zu Weihnachten gebacken als Beispiel haben wir hier die leckeren Korvapuusti ausgesucht.

## Korvapuusti (Finnische Hefe - Zimt - Schnecken)

Zutaten:

500 ml Milch, 1 Ei(er), 200 g Zucker, 1 EL Zimt, 1 TL Salz, 2 Pck. Hefe (Trockenhefe), 200 g Margarine, 1 kg Mehl, 1 Tasse Butter, zerlassen, 1 Tasse Zimtzucker, 1 Ei(er).

Milch, Ei, Zucker, Zimt, Salz und Hefe vermischen. Nach und nach das Mehl dazugeben und den Teig kneten. Wenn der Teig sich vom Schüsselrand löst, die Margarine dazugeben. Anschließend den Teig an einem warmen Ort gehen lassen, bis er sein Volumen etwa verdoppelt hat. Den Ofen auf 200 Grad vorheizen.

Derweil den Teig Portionsweise ausrollen (ca. 2-4-mm-dick). Mit zerlassener Butter bestreichen und mit Zimtzucker bestreuen. Aus dem Teig eine Rolle formen und ca. fingerdicke Scheiben davon abschneiden. Diese Schnecken müssen dann erneut kurz gehen.

Unmittelbar bevor die Schnecken in den Ofen kommen, werden sie mit Ei bestrichen und mit Zucker bzw. wahlweise Zimtzucker bestreut. Im Ofen 10-15 Minuten backen, bis die Schnecken goldbraun sind.



*Liebe Leserinnen und Leser,  
dies ist der Start einer neuen Rezepte-Reihe im Forum Wesertor. Wenn auch Sie ein besonders leckeres Rezept haben, das wir veröffentlichen können, schicken Sie es uns. Und vergessen Sie nicht, Ihren Namen und evtl. ein paar kurze Sätze zu dem Rezept zu schreiben (Z.B., ist es ein besonderes Familienrezept? Ist es etwas Typisches aus Ihrer Heimat, wenn ja, aus welchem Land oder welcher Region?).  
FORUM WESERTOR, Ysenburgstr. 41, 34125 Kassel*

# Aus Wasser und Geist geboren

Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde  
Kassel-Möncheberg (Baptisten)



„Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen (Joh. 3,5)“ Diese Aussage Christi mag wohl Anstoß dafür gewesen sein, dass am 22. April 1834 der amerikanische Baptistenprediger Barnas Sears den ersten deutschen Baptisten Johann Gerhard Oncken in der Elbe taufen konnte.

VON UNSEREM REDAKTEUR CHRISTIAN VON KLOBUCZYNSKI

**D**ie Baptisten haben mit ihrer Ablehnung der Kindstaufe verschiedene historische Vorläufer wie die Waldenser, Täufer und Mennoniten. Aus der reformierten Glaubensrichtung hervorgegangen, kam es bereits 1609 zur Gründung einer Gemeinde in Amsterdam. 1639 gründeten englische Puritaner die erste Baptistengemeinde Amerikas auf Rhode Island. Früh traten die Baptisten für die Religionsfreiheit ein und lehnten den Sklavenhandel ab. Johann Gerhard Oncken kam beruflich mit der methodistischen Erweckungsbewegung in Kontakt, wurde ihr Anhänger und kam zu der Erkenntnis, dass nur eine reife Glaubensentscheidung Grundlage der Taufe sein kann und die Kindstaufe unwirksam ist.

Von der neugegründeten Gemeinde Hamburg breitete sich die Baptistenbewegung über ganz Deutschland aus. Am 21. Juli 1846 wurde der Schreiner Geselle Ernst Zeller in Kassel getauft. Nach weiteren Taufen konnte 1847 die Baptistengemeinde Kassel gegründet werden. Trotz einer katholischen, lutherischen und jüdischen Gemeinde, war im reformierten Kassel von Religionsfreiheit aber keine Rede. Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Vorladungen prä-



ten das Gemeindeleben der ersten Jahre. Es war wie früher, als am 15. Januar 1577 Jost Richter, Sohn des 27-jährigen „Schwärmers“ Martin Richter aus Vellmar, in der Brüdertirche zwangsgetauft wurde. Im Kirchbuch wurde damals vermerkt, dass Martin von seinem Vater, ebenfalls Täufer, entführt und nach Vellmar gebracht wurde, wo er 23 Jahre „gräulich und schrecklich zu hören und zu erbarmen ist ungetauft geblieben“.



*Der Eingangsbereich des Gemeindezentrums.*

Höhepunkt der damaligen Täuferbewegung war die Errichtung eines endzeitlichen Königreiches in der katholischen Bischofsstadt Münster, die 1535 mit Hilfe evangelischer Hessen von ihrem Bischof Franz von Waldeck blutig zurückerobert wurde. Landgraf Philipp gab dieses Ereignis zu denken und er ließ von Martin Bucer die Konfirmation als Zeichen der reifen Glaubensentscheidung entwickeln und erstmalig einführen.

Die Gemeinde in Kassel wuchs trotz Diskriminierung beständig und führte 1851 die Schriftenmission ein. Sogenannte Kolporteurs verkauften in den

USA hergestellte Bibeln und Schriften und verteilten kostenlose Traktate. 1862 wurde ein Jünglingsverein gegründet und 1881 folgte die erste baptistische Evangelisation in Kassel. 1888 sammelte die Gemeinde Mitglieder aus 24 nordhessischen Ortschaften. 1899 wurde sogar das baptistische Verlagshaus, der heutige „Oncken-Verlag“, nach Kassel verlegt. Neben der Verbreitung von Schriften unterstützen die Baptisten die überkonfessionelle Evangelisation. Bereits 1926 erfolgte die erste Morgenfeier im Radio. 1970 wurde die Großevangelisation des Predigers Billy Graham von der Dortmunder Westfalenhalle in die Kasseler Kurhessenhalle übertragen und 1972 folgte eine Großevangelisation in der Kasseler Stadthalle. Heute ist die Organisation „Pro Christ“ unter ihrem Prediger Ulrich Parzany wesentliches Mittel der Evangelisation.

Das heutige Gemeindezentrum in der Mönchebergstraße 10 wurde 1911 gebaut und ersetzte eine kleine Kapelle, die 1886 errichtet worden war. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gemeindezentrum zu einer wichtigen kulturellen Einrichtung in Kassel. Gegenüber am heutigen blauen Tor richteten die Amerikaner ein Tanzlokal mit Kino ein und wenig später folgte auch das erste Kasseler Nachkriegskino „Urania“ hinter der Gaststätte „Zum Möncheberg“. Um 1990 erschien das Gemeindezentrum zu klein und die Gemeinde wollte die alte Reithalle der Train-Kaserne in der Kellermannstraße kaufen und zum neuen Gemeindezentrum ausbauen. Der plötzliche Verkauf der Anlage an einen Immobilienhai ließ das Vorhaben scheitern und bescherte der Gemeinde 1994 ein umgebautes und mit einem Neubau versehenes schmuckes Gemeindezentrum am alten Platz.

Besonders bemerkenswert ist das große in den Boden der Kirchenapsis ein-



Das Taufbecken in der Kirchenapsis

gelassene Taufbecken, das nur zu den Taufgottesdiensten geöffnet wird. Die mit einem weißen Taufhemd bekleideten Täuflinge schreiten über eine Treppe in das nun mit Wasser gefüllte Becken hinab und werden dort vom Pastor durch vollständiges Untertauchen getauft. Ein nicht nur für den Täufling, sondern auch für die Festgemeinde beeindruckendes Erlebnis.

Eine ähnliche Bedeutung des Taufrituals kennt nur noch die Reformierte Kirche der Schweiz, wo unter den Kanzeln kein Abendmahlstisch steht, sondern ein

Taufbecken. So überrascht es auch nicht, dass Züricher Einflüsse bei den Baptisten nachweisbar sind.

Die Gemeinde hat als obersten Entscheidungsträger die Gemeindeversammlung aller Mitglieder. Die Gemeindeleitung besteht aus 14 gewählten Mitgliedern und dem Ältestenkreis, zu dem die Gemeindeleiterin Frau Evemarie Stephan-Ambacher, die beiden Pastoren Erhard Ilchmann

und Christoph Siba sowie die Ältesten und stv. Gemeindeleiter Gaby Peterreit, Meinolf Anhalt und Werner Göbel gehören. Weiterer Mitarbeiter der Gemeinde ist der hauptamtliche Hausmeister Thomas Lange.

Die Gemeinde hat ein sehr aktives und vielfältiges Gemeindeleben für junge und junggebliebene Gemeindemitglieder. Herauszuheben ist, dass die Gemeinde auch aktiv am Leben des Stadtteiles Wesertor beteiligt ist. So ist sie auf dem jährlichen Stadtteilfest vertreten und richtet das regelmäßige Stadtteilfrühstück aus.



Weitere Informationen erhalten Sie über die Homepage der Gemeinde [www.moencheberg.de](http://www.moencheberg.de). Die Gemeinde freut sich über Ihren Besuch zum Stadtteilfrühstück am 16. Dezember um 09:30 Uhr und selbstverständlich auch zu den Gottesdiensten.

Anzeige



**Kassels erstes  
Wasserbettengeschäft  
seit 25 Jahren**



Monika Kobyłka  
Mönchebergstr. 12A  
34125 Kassel



- Baby-Wasserbettmatratzen zur Miete (Kinderbetten 70x140)
- Wasserbetten komplett ab **850,00 €**
- Leichtschwebeschlaf-Wassermatratzen für Senioren ohne Bettumtumba
- Exklusive Bettwäsche & Bettwaren (Decken und Kopfkissen)

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 10.00-18.00 Uhr  
Samstag 10.00-13.00 Uhr  
oder nach telefonischer Vereinbarung  
☎ 0561/8709126

info@wasserbettenparadies-kobyłka.de  
[www.wasserbettenparadies-kobyłka.de](http://www.wasserbettenparadies-kobyłka.de)



# Ein Monu



# ment für die Ewigkeit

100 jähriges Jubiläum der damaligen Amalienschule oder des heutigen Wimmelgebäudes des Goethe-Gymnasiums

VON MARCO SIVORI, REDAKTEUR DES SCHULMAGAZINS DES GOETHE-GYMNASIUMS

Stolz ragt ein steinerner Riese im Herzen des Wesertors empor, den weder der kälteste Winter noch der heißeste Sommer ins Wanken bringen kann. Im Laufe der Jahre gaben ihm die Menschen viele Namen, aber ob nun „Wimmelkasten“, „Eimer“ oder für Goethe-Gymnasiasten schlicht „Nebengebäude“, eines ist gewiss: nur wenig ist über ihn bekannt und mit seiner vollständigen Geschichte sind wohl nur wenige vertraut. Heute beherbergt er die Klassen 5 bis 8 des Goethe-Gymnasiums, doch seine Existenz beginnt weit früher. Als einstiges Gebäude der Amalienschule errichtet, lässt sich seine Geschichte mittlerweile nur noch mit Hilfe von noch lebenden Zeitzeugen rekonstruieren.





*Eingangstafel mit dem Erbauungsjahr.*

**A**lles beginnt im Jahre 1907: Aufgrund der stets steigenden Schülerzahl der damaligen Mädchenmittelschule beschließt die Stadt Kassel diese in zwei eigenständige Schulen zu trennen: die Geburtsstunde der Luisenschule und der Amalienschule. Für Letztere, benannt nach der hessischen Landgräfin Amalia Elisabeth, wurde eigens ein neues Gebäude im heutigen Herzen des Wesertors errichtet. Das an der Wimmelstraße gelegene Schulhaus der Amalienschule, das dadurch auch den Spitznamen „Wimmelkasten“ erhielt, sollte bis in die Zeiten der Weimarer Republik acht Klassen beinhalten. Besonders auffällig waren die vielen im Bau enthaltenen Verzierungen, von denen der heutige Betrachter kaum noch etwas erahnen kann. Ursache dafür ist



*Haupteingang des heutigen Schulgebäudes in der Wimmelstraße.*

die Bombardierung Kassels im Oktober 1943, von der auch das Gebäude der Amalienschule nicht verschont blieb und die den weiteren Schulbetrieb in den nächsten Jahren verhinderte. Auch die Luisenschule musste im Krieg große Schäden in Kauf nehmen. „Das war schon eine schlimme Zeit“, so kommentiert Frau Richter. Sie gehörte zum ers-

ten Jahrgang, der im April 1946 wieder den Unterricht in dem notdürftig eingerichteten Gebäude der Luisenschule aufnahm. „Ich weiß noch, welcher Ansturm auf die Schulen stattfand“, so Frau Richter, „allein die Aufnahmeprüfung zog sich über vier ganze Wochen hin.“ Heutzutage lässt sich nur schwer vorstellen, wie der Unterricht zu jener Zeit verlief, denn „wir saßen damals mit mehr als vierzig Schülern in Klassenräumen, die für vielleicht fünfundzwanzig vorgesehen waren“, fährt Frau Richter fort.

Sie besuchte nebenbei den Stenographenverein, dessen Räume sich derzeit im ebenso notdürftig eingerichteten Gebäude der Amalienschule an der Wimmelstraße befanden, und erinnert sich daher auch noch an die Gegebenheiten, unter denen unterrichtet wurde. „Wir saßen alle eingequetscht in den Reihen. Die Bänke waren noch von vor dem Krieg, erst viel später gab es neue Tische und Stühle. Bis dahin mussten wir eben mit dem klarkommen, was es gab.“

Auch der Unterricht verlief vollkommen anders als der heutige. Frontalunterricht hieß die Devise und „vor allem herrschte bei uns Zucht und Ordnung“, betont Frau Richter. „Es gab zwar auch hin und wieder Gelegenheit für ein paar harmlose Streiche, aber alles in allem genoss der Lehrer damals höchsten Respekt.“

Eine feste Kleidervorschrift oder gar eine Schuluniform gab es zu ihrer Zeit nicht mehr, denn „wir waren schon froh, dass wir, die wir in den Nachkriegsjahren aufwuchsen, überhaupt etwas Vernünftiges zum Anziehen hatten.“ Dieser Zustand des Kleidungs mangels, so schlimm er auch klingen mag, hatte gewiss auch seine Vorteile, da „es dadurch nicht zu Ausgrenzungen von Schülern aufgrund ihrer Kleidung kam.“ Im Hinblick auf die heutige konsumfreudige Jugend, die immer versucht, die neusten

Modeartikel auf dem Markt zu erstehen, wünsche sich Frau Richter allerdings schon die Einführung einer allgemeinen Schulkleidung, da diese helfe, „dass niemand aufgrund von Modemarken ausgeschlossen wird.“

Die Schulpausen seien, wie sie es heute auch noch immer sind, der größte Lichtblick für die Schüler gewesen. „Es gab zwar nicht viel, aber wir hatten doch trotzdem unseren Spaß“, so berichtet Frau Richter, „Klettergerüste oder dergartiges gab es natürlich nicht, trotzdem konnten wir Ball spielen oder ähnliches.“ Lächelnd fügt sie hinzu: „Natürlich war es auch hin und wieder Spaß und Mutprobe, sich für einen kurzen Moment heimlich vom Schulhof zu entfernen.“

Das Problem mit Rauchern auf dem Schulhof erübrigte sich zu ihrer Zeit auch von selbst, denn „als Schüler damals hatten wir gar keine Möglichkeit an Zigaretten zu kommen. Woher sollten wir die auch nehmen?“ Erst in den letzten Schuljahren hätte man vielleicht mal die Gelegenheit gehabt an ein paar Zigaretten zu kommen und selbst dann rauchte man nur „um die Lehrer ein wenig zu ärgern oder sich aufzuspielen.“

Alles in allem hatten Schüler zu Frau Richters Zeiten sowieso kaum Geld zur Verfügung, ganz im Gegensatz zur heutigen Generation. „Wenn ich mir anschau, wofür heute alles Geld bereits in der Schule ausgegeben wird: für Kosmetik, Markenkleidung, Handys; wir waren froh, wenn wir überhaupt was hatten.“ Dazu kam auch, dass bis Ende der 40er Jahre noch Schulgeld gezahlt werden musste und auch die Schulbücher selbst erstanden werden mussten. So blieb letzten Endes den Schülern kaum Geld übrig. „Die Schule hat sich in all den Jahren so sehr verändert“, schließt Frau Richter ihren Bericht ab. Allerdings zeigen sich die Änderungen

nicht nur am Schulsystem und der Art des Unterrichts, sondern sind über die Jahre auch sichtbar geworden. Durch den Wiederaufbau des „Wimmelkas-



*Schmuckstück: Nächtliche Impression des sorgfältig restaurierten Eingangs des Schulgebäudes in der Wimmelstraße.*

tens“ nach dem Krieg und die Übernahme durch das Goethe-Gymnasium hat sich das Gebäude sichtlich verändert. Die ursprünglichen baulichen Verzierungen des Gebäudes wurden nach dem Krieg nicht wieder restauriert, so dass von der einstigen Pracht nicht mehr viel übrig blieb. Was das heutige Nebengebäude des Goethe-Gymnasiums äußerlich durch den Wiederaufbau an Glanz verlor, macht es heute jedoch durch moderne Renovierungsarbeiten im Inneren deutlich wieder gut. Durch eine moderne Einrichtung und den Erhalt des alten Treppenhauses fühlt der Besucher trotz aller neuer Erscheinung und der modernen Aufzüge die antike Atmosphäre eines Gebäudes, das bereits seit einem Jahrhundert eine Quelle des Lernens war und auch hoffentlich ebenso lang noch sein wird; ein Monument für die Ewigkeit. **FW**



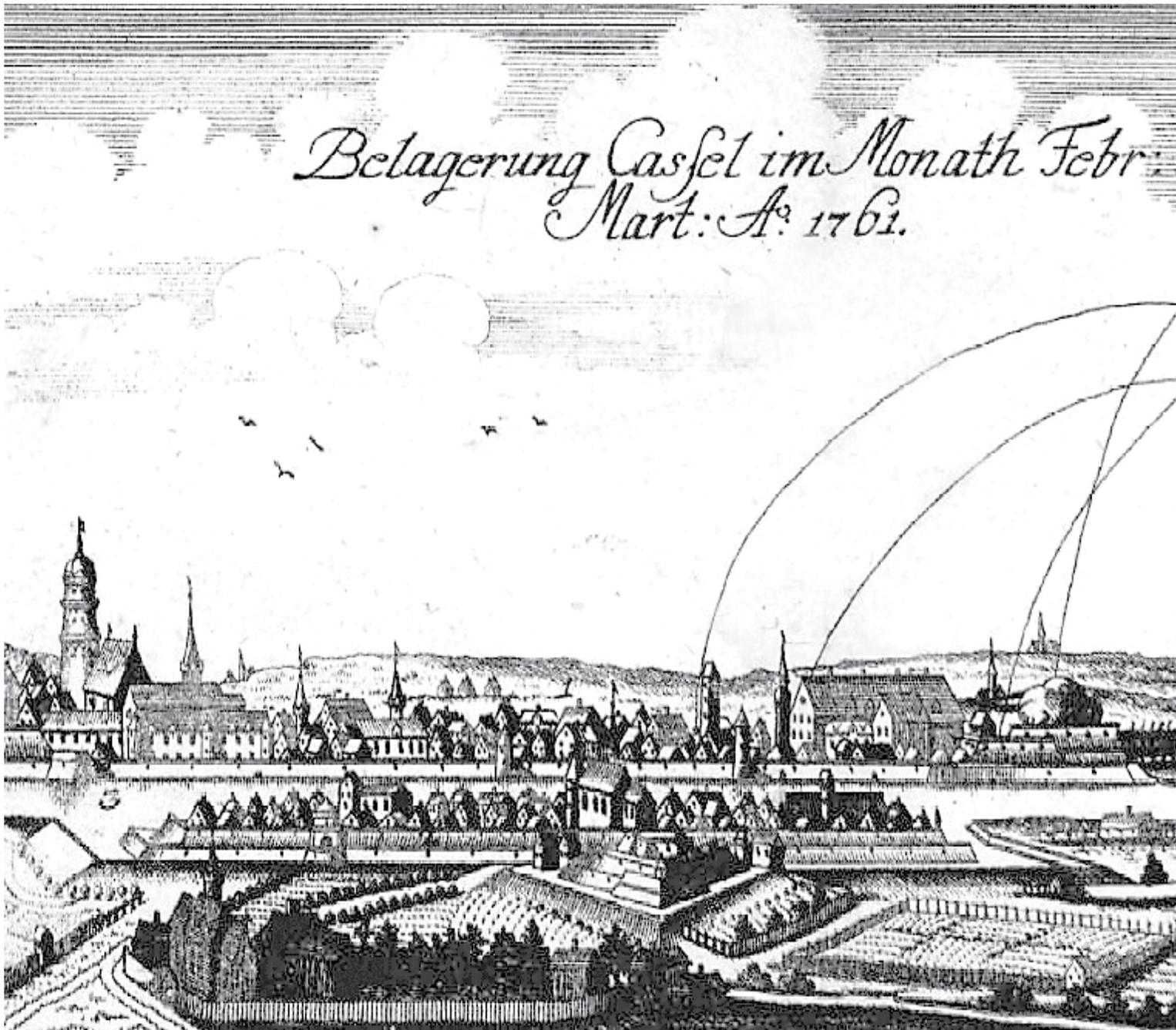
*Unterrichtssituation von früher.*



*Unterricht heute.*

# Das Geheimnis der Kano

Das Wesertor im Siebenjährigen Krieg



# nenkugel

Wer von uns kennt nicht das orangefarbene Haus an der Fuldatalstraße, Ecke Wilhelm-Speck-Straße, das frisch renoviert zum Blickfang für Autofahrer und Fußgänger geworden ist. Als ich vor einiger Zeit an dem Haus vorbeiging, entdeckte ich im Putz eine kleine Kanonenkugel und ein Messingschild mit der Aufschrift „Kanonenkugel 1763 – Belagerung Kassels durch die Franzosen“.

VON UNSEREM REDAKTEUR CHRISTIAN VON KLOBUCZYNSKI



Ich war erstaunt und sprach einen Bewohner des Hauses an, der gerade vor der Türe stand. „Ja, die Kugel hing 150 Jahre im Dachgebälk und wurde nach einem Bombenangriff entdeckt“, erklärte er mir. Auf der Kanonenkugel sei die Jahreszahl 1763 eingraviert und sie sei von Franzosen vom Sandershäuser Berg dorthin geschossen worden. So zumindest schrieb es die Zeitung 1974. Dann zeigte mir der Bewohner, der sich als Herr Züllighoven vorstellte, über dem Hauseingang den Schriftzug „17 CVB 16“ und betonte, dass das Gebäude das Älteste am Platze sei. 1716 ist für den Bezirk vor dem Wesertor wirklich sehr alt, gab es doch damals hier nur Gärten, das Gut Fasanenhof und einen Hof an der Magazinstraße.

Nun wollte ich mehr über das Haus, seine Geschichte und die Kanonenkugel erfahren. Im Conradi-Plan von 1790 war das Gebäude schon eingezeichnet. Es stand aber

nicht allein. Zwischen Kellermannstraße und Fuldatalstraße sind einige Grundstücke mit Häusern zu erkennen. Eines dieser Häuser war die Gaststätte Jean Müller, von der noch heute ein Eingangsportal und eine Steinmauer an der Fuldatalstraße erhalten ist. Diese Gaststätte war ursprünglich ein Ausflugslokal für die Bürger Kassels, die an Wochenenden den engen Gassen der Stadt entflohen und in die Gärten spazierten. Aber was ist mit der Kanonenkugel?

Tatsächlich hatte es 1756-1763 einen Krieg gegeben. Er ging als Siebenjähriger Krieg in die Geschichte ein und war schon eine Art Weltkrieg, da er in Nordamerika und Europa ausgetragen wurde und auch die Russen beteiligt waren. Damals kämpften die protestantischen Länder England, Hessen und Preußen gegen die Franzosen, Reichstruppen und Russen. In Nordamerika verloren die Franzosen ihre Kolonien an die Engländer.



*Das orangefarbene Haus an der Fuldatalstraße, Ecke Wilhelm-Speck-Straße mit der Aufschrift auf dem Messingschild „Kanonenkugel 1763 – Belagerung Kassels durch die Franzosen“.*

Preußen erhielt Schlesien und unsere Hessen und Hannoveraner beschäftigten die Franzosen in Nordhessen. Kassel wurde 1760 durch die Franzosen besetzt, die hier ein großes Magazin einrichteten und dafür auch die Alte Brüderkirche nutzten.

Um Kassel herum tobte damals so manche Schlacht. So 1758 bei Sandershausen und Lutterberg und 1762 bei Wilhelmsthal und Lutterberg. Kassel wurde 1761 und 1762 durch hessische und hannoveranische Truppen belagert. Wie so eine Belagerung aussah, zeigt eine Zeichnung von 1761. Die Stellungen der Angreifer lagen damals am Möncheberg, wo Schanzen gebaut wurden, Artilleriestellungen lagen und die Infanterie durch Laufgräben vor die Festung gelangten.



Besonders schlimm war die Belagerung im Oktober 1762. Die damals eingeschlossenen 7000 Soldaten aus Frankreich und der Schweiz hatten wie die Bevölkerung nichts zu essen und machten sich über ihre Pferde und deren Hafer her. Die hessischen und hannoveranischen Belagerer bauten ihre Stellungen am Rotenberg, dem Möncheberg und in Bettenhausen. Verzweifelt griffen die

Franzosen die Stellung in Bettenhausen an, konnten sie aber nicht erobern. Kurze Zeit später wagten 2000 Franzosen einen Ausfall durch das Müllertor am Holländischen Platz, wurden aber auch dort zurückgeworfen.

Am 29. Oktober begann dann der Angriff der Belagerer. Unter heftigem Kanonenfeuer wurde die Giesberger Schanze erobert und das Müllertor am Holländischen Platz und das Hohetor am heutigen Stern angegriffen. Schließlich wurden die Franzosen durch den Artilleriebeschuss zur Kapitulation gezwungen, die am 1. November erfolgte. Die Hessen besetzten sofort das Müller- und das Ahnaberger Tor. Am 4. November verließen die Franzosen mit allen militärischen Ehren die Stadt. In Hessen war der Krieg beendet.

Aber woher stammt nun unsere Kanonenkugel? Da im Februar der Friedensvertrag unterschrieben wurde und seit November keine Franzosen in Nordhessen lagen, kann das Jahr 1763 nicht stimmen. Die Größe der Kugel weist auf eine 6 Pfünder-Kanone der Artillerie hin, die eine effektive Reichweite von 750m bis 1200m hatte.

Vermutlich ist sie vom Ahnaberger Tor aus verschossen worden. Ein Irrläufer war die Kugel nicht. Die Stellungen der Belagerer waren vor dem Müllertor am Möncheberg. Vielleicht verschoss sie ein französischer Kanonier zu Übungszwecken. Kann auch sein, dass in dem Haus deutsche Offiziere logierten oder in den Gärten Soldaten lagen. Tatsache ist, dass die Franzosen Kassel nie belagert hatten, sondern deren Besatzer waren.

Wer die Kugel tatsächlich verschossen hatte und wann das geschehen war, wird also erst mal ein spannendes Geheimnis bleiben. Zumindest erinnert sie an eine für die Stadt und unseren Stadtteil tragische Zeit.



# „Der Hunger war schlimm . . . .“

Ein Gespräch mit dem „Stadtchronisten“  
Hans Germandi über die Weihnachtszeit nach Kriegsende

VON FRIEDHELM SCHWEINEBRATEN (SCHREIBWERKSTATT WESERTOR)

*Herr Germandi, wie haben Sie Weihnachten vor 60 Jahren, also so unmittelbar nach dem Krieg, erlebt?*

**Hans Germandi:** Der Hunger war schlimm in den Jahren 1945, 1946, 1947 - also vor der Währungsreform. Es gab kaum etwas zu essen, und auch das Wenige konnten wir nur über den Schwarzhandel erstehen. Unser großes Glück war, dass ich von Beruf Bau- und Möbeltischler bin, denn so konnte ich in der Vorweihnachtszeit Spielwaren herstellen - die gab es ja kaum - und gegen Nahrungsmittel eintauschen.

Ich war vielseitig und ein gefragter Mann. Ich habe Holz-LKWs gebaut, für die Mädchen Spielzeug-Küchenschränke und so weiter. Da arbeitete zum Beispiel jemand in einer Bäckerei. Dem habe ich einen Spielzeug-LKW aus Holz gebaut und bekam dann hier und da mal ein halbes Brot von ihm. Damals war das noch etwas! Wir waren ja total ausgehungert, denn auf die Bezugsscheine gab es kaum etwas. Ich habe auch mal kleine Truhen gebaut oder Wiegen für die kleinen Mädchen, Puppenstuben usw. Irgendwie musste man sich ja durchschlagen, denn

es gab wirklich kaum etwas zu essen. Und trotzdem wurde Weihnachten groß gefeiert.

*Geschenke konnte man also selbst herstellen. Aber man hatte ja damals nicht viel Geld, um sich etwas zu kaufen!*

Ja, bis 1948 lief alles immer nur über Tauschgeschäfte. Aber dann, als die Währungsreform kam, war auf einmal alles da und man konnte sich alles kaufen. Die schlimmsten Hungerjahre waren die in der Zeit von 1945 bis 1948.

*Gab es denn zu dieser Zeit einen Weihnachtsmarkt? Buden in der Stadt, wo sich die Leute aufwärmen oder einen Glühwein trinken konnten?*

Das fing später an - so um 1946/47. Glühwein gab es aber nicht. Und wenn man Wein haben wollte, musste man sich den „komponieren“.

*Damit meinen Sie, dass man Wein nur auf dem Schwarzmarkt erstehen konnte?*

Ja, auf dem Schwarzmarkt. Und das war schon schwierig genug. Aber Glühwein konnte man vergessen, ja.



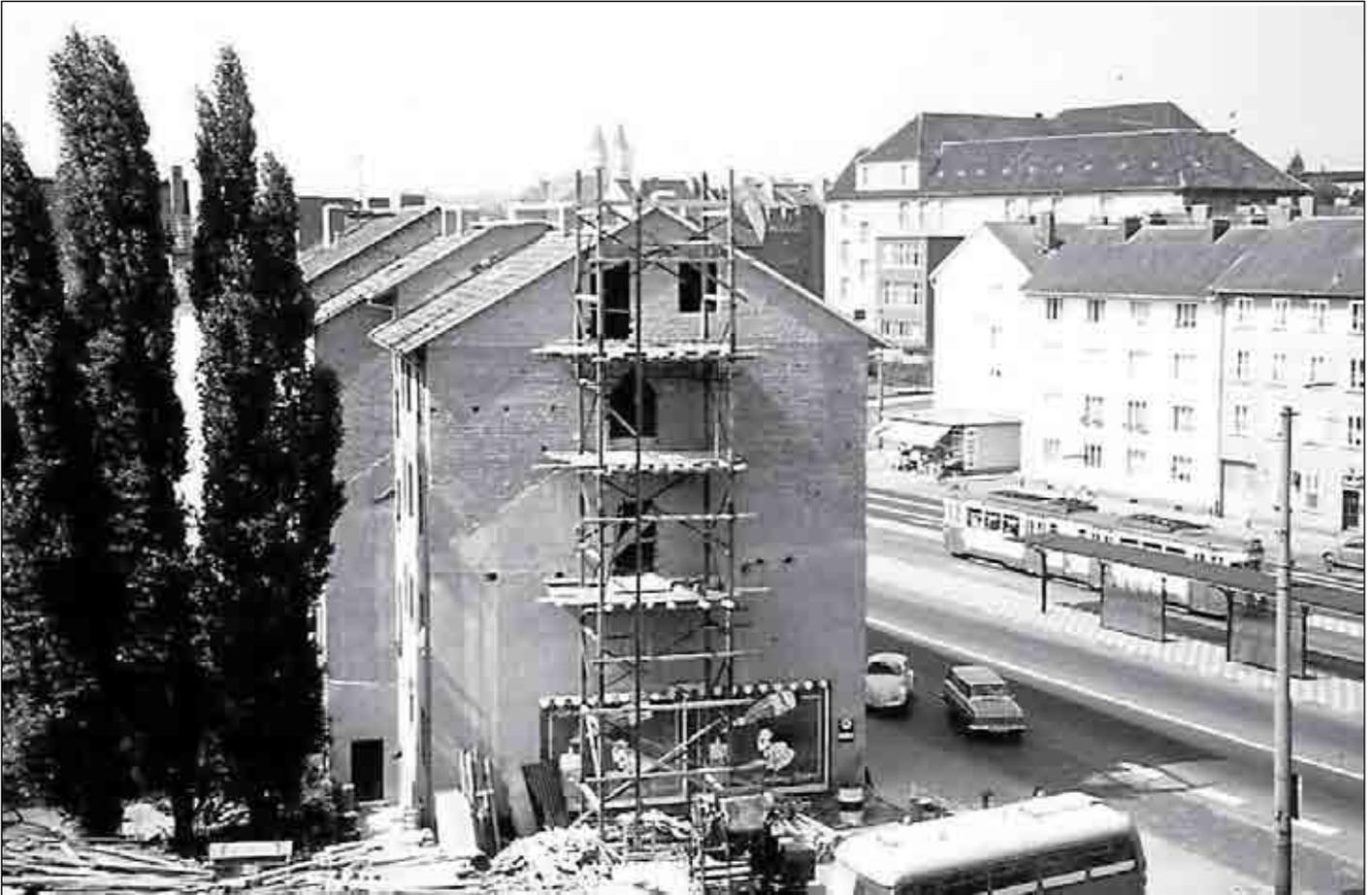
*Hans Germandi mit seiner Ehefrau auf einer Fuldafahrt.*

*Konnte man sich die Tannenbäume einfach aus dem Wald holen? Die waren doch sicher verfügbar.*

Ja, es gab viele Menschen, die sich auf diese Art Weihnachtsbäume besorgten. Geld hatte man zwar, aber man konnte ja nichts dafür kaufen.

stellt, alles seltene Stücke. Und wenn jemand ein bisschen Holz übrig hatte, habe ich Kleinmöbel getischlert.

Ja, ich habe viel selbst gemacht, denn irgendetwas war immer zu tun. Zum Beispiel auch mal einen kleinen Tisch und kleine Stühle, denn Holz war vorhanden,



*Wiederaufbau des Hauses der Familie Baron an der Weserspitze.*

*Und das änderte sich dann in den 50er Jahren?*

Ja, später änderte sich das schon. Wie gesagt, nach der Währungsreform 1948 konnte man alles in den Geschäften kaufen. Aber ich habe vorher, in den Hungerjahren von 45 bis 47, tolle, auch wertvolle Geschenke gemacht. Für manche Familien habe ich Nähkästchen gebaut oder auch so eine Art Ziehharmonika, sogar furniert - schön in Nussbaum. Ich habe auch viele Geschenke für Männer, schöne eingelegte Schachbretter, herge-

und daraus konnte man vieles herstellen. In dieser Zeit sind besonders viele Spielsachen entstanden, die es heute in dieser Art kaum noch gibt. Alles, was ich damals produziert und eingetauscht habe, war aus Holz, denn aus Metall konnte kaum jemand etwas bauen.

*Vor allem aber waren es Originale, Unikate – keine Fließbandarbeit!*

Ja, so etwas hält ewig. Die kleinen LKWs – alle aus massivem Holz, die Räder gedreht. Alles gute Sachen.

*Sie wohnten damals in der Hartwigstraße, also im Wesertor. Wie war denn dort das Leben zu der Zeit?*

Überall wurde noch aufgebaut, es hat sich vieles seitdem verändert. In der Hartwigstraße sind aber verschiedene Häuser stehen geblieben. Da gab es damals schon den bekannten Bäckermeister Streiter, einen Friseurmeister und auch einen Schuhmacher. Auch hier mussten sich die Leute durchschlagen, nicht nur, um etwas zu essen zu bekommen... Das Leben kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen! Es gab kaum etwas anzuziehen. Wenn man Kleidung brauchte, musste man zu den so genannten Bezirksstellen gehen. Ich, der ich nur einen Marineanzug am Leibe hatte, bin über ein Jahr lang alle 14 Tage mit einem Bezugsschein dorthin gelaufen, bis ich endlich einen Anzug bekam.

*Gab es damals auch Weihnachtssüßigkeiten? Lebkuchen oder ähnliches?*

Lebkuchen gab es nur auf dem Schwarzmarkt. Aber einmal, als ich in der Weihnachtszeit Möbel für einen Bäcker gebaut habe, bekamen wir einen Stollen. Das war eine Seltenheit in dieser Zeit - selbstgebacken. Dieses Glück hatten wir, weil ich Tischler war.

*Gab es denn dann in den 50er Jahren, in der Wirtschaftswunderzeit, einen richtig großen Weihnachtsmarkt? Konnte man wieder normal in Geschäften einkaufen?*

Ab 1948 ging es so ganz langsam los mit den Geschäften. Ja, zu Beginn der 50er wurde die Kasseler Oberneustadt bzw. die Altstadt wieder aufgebaut, 1952 dann z.B. der Bereich um die Martinskirche, wo ich damals wohnte. Das erste Geschäft in der Königsstraße war der Kaufhof, der 1952 entstand. Dort gab es natürlich in der Vorweihnachtszeit Spielwaren, die sehr gefragt waren. Man konnte dann auch schon die ersten Autos kaufen - generell ging es ab 1952 wirtschaftlich steil bergauf.



*„Schließlich konnte man auf dem Kasseler Weihnachtsmarkt alles kaufen, was das Herz begehrt.“*

*Das merkte man auch in der Weihnachtszeit?*

Ja, allmählich sahen wir wieder die ersten Weihnachtsmärkte, zunächst am Königsplatz. Schlagartig konnte man alles kaufen, was das Herz so begehrt.

*Herr Germandi, vielen Dank für dieses Gespräch und ein schönes Weihnachtsfest 2006.*



## Kassel spielt e.V.

An der Fuldabrücke 6 (direkt am Altmarkt)

### Neuer Spielertreff für jedermann

Über 600 Brettspiele, Kartenspiele, kommunikative Spiele zum Kennenlernen und Ausprobieren, regelmäßige Spielertreffs, Sonderveranstaltungen und Turniere

Das Spielen ist kostenlos. Man braucht kein Mitglied im Verein zu sein.

[www.kassel-spielt.de](http://www.kassel-spielt.de)



#### Feste Termine:

DI 19.30:	Offener Spielertreff
DO (1.+3.+5 im Monat) 19.30:	Party- u. Kommunikations-Spiele
FR 19.30:	Spielertreff Nordhessen
FR (2.+4. im Monat) 19.30:	Die Werwölfe von Dürstwald
SA (1. im Monat) 15.00:	Fun-Pokertreff
SA (2. im Monat) 19.30:	Doppelkopftreff
SO 15.00-18.00:	Familienspielenachmittag

# Feucht und mar

## Europäischer Nachbarschaftstag 2006

VON UNSEREM REDAKTEUR FRANK PLETTENBERG



*Gemeinsames Grillen am Mattenberg*



*Kaffeetafel in der Nordstadt*

Während Rose in Dublin ihren Gästen zugprostet kauft Jean in Paris noch schnell ein Baguette. In einem Athener Hinterhof sieht Konstantinos nach den Lammkoteletts und dreht sie um. Zur gleichen Zeit stimmt Edgar in einem Hauseingang im Kasseler Wesertor seine Gitarre. Diese Menschen kennen sich nicht, und doch verbindet sie an diesem Tag ein Gedanke – der des Europäischen Nachbarschaftstags 2006.

# nchmal fröhlich

**B**ereits zum vierten Mal trafen sich Nachbarn in ganz Europa am letzten Dienstag im Mai um zu feiern und sich kennen zu lernen. Die Stadt Kassel war dieses Jahr das erste Mal mit den Modellstadtteilen Oberzwehren, Helleböhn, Nord-Holland und Wesertor im Rahmen der Förderprogramme URBAN II und „Soziale Stadt“ dabei.

Andreas Gernhöfer schaut skeptisch zum Himmel, wo sich dunkle Wolken jagen. „Unsere Party lassen wir uns aber nicht verderben“ sagt er trotzig. Er grillt zusammen mit zwei Nachbarfamilien und Vertretern der Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaugesellschaft „Wohnstadt“, die das Ganze organisiert hat, in seinem Garten in Oberzwehren. In Helleböhn, wo es sich rund 50 Bewohner gut gehen lassen, hat man sich vor Regen gewappnet. Zwei große Pavillons bieten Schutz und eine gewisse Bequemlichkeit. Was hier alle und besonders die Kinder freut, ist, dass die Nachbarn ganz im Sinne dieses Tages eine Zuckerwattemaschine und einen Popcorn-Maker bereit gestellt haben.

Im Frauentreff im Brückenhof herrscht unter den rund 20 Frauen aus Afrika, Afghanistan und Russland und ihren Kindern gute Laune. Im Hauseingang wird Fußball gespielt, es klingelt an der Haustür und noch mehr Gäste kommen. Hier ist seit mehr als zwanzig Jahren Leben, und das nicht nur am Nachbarschaftstag.

Im Wesertor gibt es gleich drei Veranstaltungen. Im Gemeinschaftsraum der Brüderkirche bleibt die Gemeinde fast unter sich – trotz Salaten und einer herzlichen Atmosphäre. In der Ihringshäuser

Str. 3 treffen sich Seniorenhaus und Kita St. Bonifatius, andere Nachbarn Fehlangeige.

Ein paar Straßen weiter stöpseln am Abend Edgar Plata und sein Freund Javier Salazar ihre Instrumente nach einigen Liedern wieder aus. Nur ein paar Kinder und zwei, drei Nachbarn, die aber schnell weitergegangen sind, haben sich von ihrer südamerikanischen Musik anlocken lassen. Das kleine Plakat, das die Nachbarn auf das Konzert aufmerksam machen sollte und auf dem viele fröhliche Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen feiern, hängt am Hauseingang und zeigt, wie es eigentlich hätte sein sollen.

Was bleibt als Fazit? Von 10 Uhr morgens bis nach 19 Uhr wurde an diesem Tag in Kassel gefeiert, rund 150 Menschen in sieben sehr unterschiedlichen Projekten nahmen teil. Bei Temperaturen um die 10 Grad und einer Regenwahrscheinlichkeit von 80% litt die Feierlaune vor allem dort, wo man draußen, also auf Grünflächen und Gärten, zusammenkommen wollte. Besonders groß war die Teilnahme im seit Jahrzehnten etablierten Frauentreff in der Brückenhofstraße und in Helleböhn, wo die GWH und der Mieterbeirat alles perfekt geplant hatten.

Man sagt den Nordhessen ja nach, dass sie stur sind und zu improvisieren gehört auch nicht gerade zu den Stärken. Außerdem liegt das Feiern wahrscheinlich eher Südeuropäern im Blut. Aber deshalb auf ein zweites Nachbarschaftsfest verzichten? Nein! Nächstes Jahr zeigen wir Rose, Jean und Konstantinos, wie wir feiern können. Vor allem dann, wenn die Sonne scheint. 



*Edgar Plata und sein Freund Javier Salazar locken die Bewohner des Wesertors mit südamerikanischen Klängen.*



*Frauentreff im Brückenhof.*



*Die eifrigen Müllsammler aus der Nordstadt.*

# Beratung, Unterstützung, Anwaltschaft

## Die Allgemeine Sozialberatung



Mittwoch, 12 Uhr und im Essensraum der „Gesegneten Mahlzeit“ haben sich schon viele Gäste versammelt. Dies ist die Zeit, zu der einmal in der Woche für zwei Stunden auch die Sozialarbeiterin der Allgemeinen Sozialberatung vom Diakonischen Werk Kassel kommt.

VON ANNETTE BLUMÖHR, ALLGEMEINE SOZIALBERATUNG

**F**rau Blumöhr wird von einigen Gästen schon dringend erwartet. Nach der ersten Begrüßung und kurzen Gesprächen auf dem Flur und im Essraum der Gesegneten Mahlzeit bekommt Frau Blumöhr ihren Schlüssel und geht ins große Besprechungszimmer nach nebenan. Dort können in Ruhe und unter vier Augen dann alle Fragen besprochen und Lösungen gesucht werden.

Die Gesetzestexte werden gewälzt, manchmal vom Telefon der Jugendarbeiterin im Büro nebenan direkte Nachfragen gestellt oder auch ein Brief entworfen. Um diese schriftlichen Arbeiten zu erledigen ist dann allerdings meistens ein zweiter Besuch im Hauptsitz der Sozialberatung notwendig – im Haus der Diakonie in der Hermannstraße 6.

Die Fragen, die besprochen werden, sind vielfältig: Der neue Bescheid vom Arbeitslosengeld II ist gekommen und der Betrag stimmt nicht mit dem vom vergangenen Monat überein. Warum? Wenn das ja so einfach zu verstehen wäre. Da ist es schon gut, wenn jemand mit Zeit und Ruhe die Berechnung überprüfen und erklären kann.

Die Stromrechnung ist so hoch, dass eine Nachzahlung ansteht – aber wovon, wenn das Geld kaum zum Alltäglichen

reicht. Bei den Städtischen Werken anrufen und eine Ratenzahlung vereinbaren – ob man das machen kann? Aber vermittelt über eine „Frau aus dem Diakonischen Werk“ kann man es auf alle Fälle einmal probieren.

„Meine Miete und die Nebenkosten rauben mir das ganze Geld, ich habe kaum noch etwas zum Leben“, klagt eine alte Dame und bittet Frau Blumöhr, doch einmal mit ihr zu schauen, was man tun kann.

Mancher Besucher kommt aber auch nur, um sich einen Berechtigungsausweis zum verbilligten Essen in der Gesegneten Mahlzeit ausstellen zu lassen. Wenn das monatliche Einkommen, sei es aus der Rente, aus dem Arbeitslosengeld oder aus einem Erwerbseinkommen, eine bestimmte Höhe nicht überschreitet, erhält man diese Karte für ein halbes Jahr und kann für 1,50 Euro ein leckeres Mittagessen in einer der vier Ausgabestellen in der Stadt zu sich nehmen.

Gemeinde Neue Brüderkirche, Weserstr. 26,  
Tel.: 872296

Sprechzeiten:  
Mittwochs 12-14 Uhr,

Hermannstraße 6,  
Tel: 7128818

Sprechzeiten: Freitags  
10-12 Uhr,

#### **Gesegnete Mahlzeit**

Ausgabestellen in Kassel:

Haus der Diakonie:

- Hermannstraße 6

Gemeindezentren:

- Frankfurterstraße 78a

(Johanneskirche)

- Weserstraße 26

(Neue Brüderkirche)

- Mombachstraße 26

(Auferstehungskirche)



*Frau Blumöhr während der Beratung des Wesertorbewohners Reinhard Winning.*



# Mädchenansicht

Ein Projekt des Beteiligungsmobils Rote Rübe



Nachdem zu Recht mehrfach beanstandet worden war, dass die im Wesertor lebenden Jungen viel mehr Aufmerksamkeit bekommen als die Mädchen, fand im Rahmen des Mädchen-Aktivierungsprojektes „Mädchen vor im Wesertor!“ eine Bewertung und Bestandsaufnahme des Stadtteils aus Mädchensicht statt. Die Mädchen kamen zu Wort und nahmen in Form von Foto-Streifzügen ihren Stadtteil näher unter die Lupe. Außerdem fand eine umfassende Befragungsaktion statt, deren Ergebnisse nun umgesetzt werden.

VON DANIELA RITTER, SPIELMOBIL ROTE RÜBE E.V.

Im Auftrag für das Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht haben Mitarbeiterinnen des Beteiligungsmobils Rote Rübe das Mädchen-Aktivierungsprojekt „Mädchen vor im Wesertor“ durchgeführt. Den Projektbeginn bildete eine umfassende Befragungsaktion zum Thema „Wesertor aus Mädchensicht“: Wo im Stadtteil halten sich Mädchen besonders gerne auf? Welche Orte werden gemieden oder sind gar angstbesetzt? Was fehlt aus Mädchensicht im Stadtteil, was könnte verbessert werden?

Die Ergebnisse sind eindeutig und gehen vor allem in zwei Richtungen: Einerseits empfinden viele Mädchen die relativ hohe Präsenz von Obdachlosen und Alkohol trinkenden Erwachsenen in ihrem unmittelbaren Umfeld (neben der Schule, auf Spielplätzen) und den überall herumliegenden Müll als sehr negativ. Andererseits mangelt es an Angeboten speziell



Auf Plakaten wurden „coole und doofe Orte“ im Wesertor gesammelt.



Für die älteren Mädchen ist das Internetcafe' im Ostring ein toller Ort. Hier gehen sie „chatten, mailen und im Internet surfen“.

für Mädchen. Kritisiert wurde auch die Tatsache, dass „die Jungen einen Unterstand bekommen haben und die Mädchen nichts“. Außerdem fanden im Rah-

men. Während des ersten Projekttagess zog die Mädchengruppe – ausgestattet mit Digitalkameras und Klemmbrettern mit Forschungsaufträgen – durch



Eine der beiden Projektgruppen, die ihren Stadtteil genauer unter die Lupe nahmen: Ipek, Eda, Gamze, Maryam, Media, Damla. (von l. n. r.)

men des Mädchenprojektes zwei Projekttagess statt, an denen verschiedenartige Mädchen aus dem Stadtteil teilnah-

men des Wesertor und fotografierte tolle und doofe Orte wie auch Orte, an denen etwas verbessert werden könnte. Orte wie


**Bären**  
**Apotheke**  
 am Klinikum

direkt vis-à-vis



Apotheker S. Räuber  
 Mönchebergstraße 50 · 34125 Kassel · ☎ 87 79 79



*Die Projektgruppe der jüngeren Mädchen neben dem Schulgebäude Wimmelstraße: Esra, Sanela, Tanja und Gamze (von l. n. r.).*

der Spielplatz hinter der Bäckerei Streiter und der Platz hinter der CSS werden wegen der sich dort aufhaltenden Obdachlosen gemieden. Beliebt ist bei den jüngeren Mädchen hingegen der kleine Spielplatz neben der Goetheschule und bei den älteren Mädchen das Internetcafé im Ostring. Wohingegen das bei den Jungen aus dem Stadtteil sehr beliebte Internet-Café an der Weserspitze von Mädchen gar nicht genutzt wird.

Anschließend wurden während des ersten Projekttagess verschiedene Einrichtungen im Wesertor, aber auch in angrenzenden Stadtteilen, besucht und im Hinblick auf Mädchen-Angebote untersucht. Bis zum zweiten Projekttag hatten die Mädchen der Projektgruppe die Aufgabe, weitere Mädchen zum Thema ‚Mädchen-Angebote‘ zu befragen. Während des zweiten Projekttagess wurden die Ergebnisse der verschiedenen Aktionen gemeinsam ausgewertet, Texte für die Präsentation im Internet verfasst sowie eine Hit-Liste der Verbesserungsideen erstellt. Diese Liste wurde dann in der Carl Schomburg Schule von ungefähr 35 Mädchen

bepunktet: An oberster Stelle steht mit Abstand der Wunsch nach „Tanz- und Disco-Angeboten“ speziell für Mädchen. Am zweithäufigsten wurde das Thema „Computer- und Internet-Angebot“ gepunktet. Weitere Ideen für Mädchenspezifische Angebote im Stadtteil waren: Kochen, Sport-Angebote (Fußball, Volleyball) und Singen.

Die Ergebnisse des Mädchenprojekts sind sofort nach den Sommerferien umgesetzt worden: Seit dem 5. September gibt es eine Mädchengruppe, die sich wöchentlich (in der Regel Dienstagnachmittag) trifft. Die Mädchen-Angebote werden finanziert durch das Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendförderung, der Stadt Kassel und finden je nach Angebot in verschiedenen Räumlichkeiten des Stadtteils wie auch im öffentlichen Raum statt. Außerdem können die Räume des Mädchentreffs „Girls Only“ in der Innenstadt für Angebote wie Video- oder Spiele-Nachmittage genutzt werden.

Ansprechpartnerin: Daniela Ritter  
Kontakt: elaritter@web.de



*Geradezu ideal sind für Eda, Damla, Maryam, Ipek und Media die Sitzgelegenheiten vor dem ‚Real‘, um sich zu treffen, zu quatschen und gelegentlich Eis zu essen.*



# Treffpunkt CSS: Eine Schule öffnet sich für die

Fertiggestellter Neubau mit Außenanlagen der Carl-

„...Carl Schomburg – hat ´n Neubau!!“, so riefen die Schüler der 9 A begeistert am Ende jeder Strophe eines eigens für die Einweihungsveranstaltung von ihnen geschriebenen Rap-Songs. Eine Schule, über die ihre Schüler freiwillig und auch noch begeistert ein Lied schreiben und singen? So etwas gibt es seit kurzem – und zwar hier im Wesertor.

VON UNSERER REDAKTEURIN EVA-MARIA STRATMANN,  
STADT KASSEL, STADTPLANUNG UND BAUAUFSICHT

„Wo sind denn hier die Architekten? Wir wollen uns für die tolle neue Schule bedanken“, fragten drei Mädels, die während der Aufbauarbeiten für die Einweihungsfeier durch die neuen Flure rannten. Na, noch so ein Kompliment. Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert: Nach rund zwei Jahren Bauzeit sind sowohl der Erweiterungsbau für den Ganztagschulbetrieb fertig als auch die über URBAN II geförderten Maßnahmen zur Neugestaltung der Außenanlagen abgeschlossen.

Mitbestimmung wurde dabei ganz groß geschrieben. „Die Schule ist bei dem Neubau von Anfang an beteiligt worden und konnte im Rahmen einer Lehrer-AG viele eigene Wünsche entwickeln, die dann auch umgesetzt wurden“, erzählt Schulleiter Alfred Grysczyk. So zum Beispiel den Ruheraum mit den gemütlichen Riesenkissen, in den ganze Schulklassen einfach zum Entspannen und Kuscheln kommen. Oder eine große Dachterrasse, die für Unterricht im Freien genutzt werden kann. Kleine Pannen sind natürlich trotzdem passiert. So beschwerte sich kurz nach dem Beziehen der neuen Klassenräume ein Schüler im Sekretariat: „Wenn wir ganz ruhig sind und uns nicht bewegen, sitzen wir im Dunkeln“. Dem wurde nachgegangen und inzwischen sind die Bewegungs- und Geräuschmelder nicht mehr ganz so empfindlich eingestellt, so dass eine Klassenarbeit nicht als leerer Raum identifiziert wird und plötzlich das Licht ausgeht.

n Stadtteil  
-Schomburg-Schule

Was bietet dieser dreigeschossige Neubau denn so alles? Nun, zunächst einmal fällt er schon rein optisch auf: Drei verschiedenfarbig umrahmte Glaskuben schieben sich aus der ansonsten relativ



*Neubau für den Ganztags-schulbetrieb - Ein architektonisches Highlight.*

schlichten weißen Fassade heraus und in den neuen vergrößerten Schulhofbereich hinein. Sie bieten in Zukunft Raum für diverse Freizeitnutzungen in den Nachmittagsstunden. Ein gläserner



*Präsentation der Modelle aus dem Beteiligungsprojekt.*

Verbindungsbau stellt den Übergang vom bestehenden Gebäudekomplex zu diesem neuen Ganztagsbereich her.

Im Erdgeschoss des Neubaus befinden sich ein Speiseraum für den Mittagstisch sowie eine Cafeteria mit schöner Außen-

terrasse. Im ersten Obergeschoss sind ein Multifunktionsraum und verschiedene Werkräume entstanden.

Die Schule verfügt jetzt über einen eigenen Maschinenraum, eine Lehrküche und einen Hauswirtschaftsraum. In der zweiten Etage konnten zusätzliche Klassenräume untergebracht werden, so dass die zuvor in das Goethe-Gymnasium ausgelagerten Klassen ab sofort ebenfalls hier unterrichtet werden können.

Auch eine Schülerbibliothek hat in dem neuen Gebäude Platz gefunden. Rund 5 Mio. Euro an städtischen Mit-



*Entspannung im Ruheraum*

teln sind in den Neubau geflossen.

Nun zu den Außenanlagen. In deren Neugestaltung wurden die Kinder und Jugendlichen ganz besonders intensiv einbezogen. Im Auftrag des Kinder- und Jugendbüros der Stadt Kassel und des Stadtplanungsamtes führte das Spielmobil Rote Rübe in 2004 ein größeres Beteiligungsprojekt an der Schule durch, in das auch die unmittelbare Nachbarschaft einbezogen wurde. Eine gute Idee, da der Schulhof ja auch an den Nachmittagen genutzt wird und man als direkter Nachbar natürlich einiges davon mitbekommt. Aber die meisten sind sehr tolerant - haben eigene Kinder auf der Schule oder waren dort selbst mal Schüler. Und mit den neuen Ballfangzäunen können dann in Zukunft auch die Autos der Anwohner geschützt werden.

Viele Ideen aus der Beteiligung konnten umgesetzt werden. Etwa 450.000

Euro aus URBAN II und städtischen Mittel wurden dafür in die Hand ge-

Für die jüngeren Schülerinnen und Schüler gibt es einen Spielbereich mit



*Herausforderung Kletterskulptur - extra für die CSS entwickelt.*

nommen. Das Ergebnis: Der Schulhof ist nun deutlich besser strukturiert und bietet noch attraktivere Angebote, die auch nach Schulschluss noch intensiv genutzt werden. Ein Schatten spendendes Baumcarrée mit Sitzgelegenheiten erlaubt in Zukunft Unterricht im Freien oder bietet sich als Treffpunkt in den



*Action auf dem sanierten Bolzplatz.*

Nachmittagsstunden an. Basketball- und Bolzplatz wurden saniert und mit Sitzgelegenheiten, u.a. auch einer kleinen Zuschauertribüne, ausgestattet.

eigens für diesen Schulhof entworfener Kletterskulptur und weiteren Spiel- und Sportgeräten. Die Älteren können sich nun auch bei schlechtem Wetter draußen treffen - in einer überdachten Youth-Box. Neu ist auch der veränderte Zugang vom Josephplatz aus.

Auch immer mehr Bewohner aus dem Wesertor sehen die Schule als neuen Treffpunkt. „An den Nachmittagen trifft man hier viele Familien aus dem Stadtteil“, erzählt Frau Frensel, die stellvertretende Schulleiterin. Und Schulleiter Grysczyk wünscht sich, dass „seine“ Schule auch über das Verweilen auf dem Schulhof hinaus intensiv von Gruppen aus dem Stadtteil genutzt wird. „Es gibt hier ganz tolle Räume, die zum Kochen, Werkeln, Töpfern o.ä. genutzt werden können“, verrät er. Und vielleicht findet hier in 2007 ja sogar das Stadtteilstatt – ein geeigneter Veranstaltungsort wäre die CSS jetzt allemal. 



*Mit oder ohne neues T-Shirt, die Mädchen fühlen sich hier wohl.*



*Auch den Erwachsenen gefallen die neuen Sitzmöbel auf dem Schulhof.*

# Alter, Stadt, Stadtpl

Studentisches Seminar an der Universität Kassel

VON UWE HÖGER, STADTPLANER, LEHRBEAUFTRAGTER AN DER UNIVERSITÄT  
KASSEL, FACHGEBIET „ENTWERFEN IM BESTAND“, PROF. ALEXANDER EICHENLAUB

Im vergangenen Sommersemester hat der Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung der Universität Kassel ein Seminar angeboten mit dem Thema „Alter, Stadt, Stadtplanung: Der Wandel der Altersstruktur und seine Auswirkungen auf die Städte“.

**D**as Ziel des Seminars war die Einführung in die Problematik der Alterung der Gesellschaft, vor allem aber deren Auswirkung auf das Leben in der Stadt. Im Seminar wurde umfassend sowohl notwendiges Hintergrundwissen für künftige Planerinnen und Planer vermittelt als auch umsetzbares Handlungswissen erarbeitet. Dabei diente der Stadtteil Wesertor wegen seines Modellvorhabens „Älter werden“ als - im wahrsten Sinne des Wortes - naheliegendes Fallbeispiel.

Die Studierenden konnten in Gruppenarbeit einen Straßenblock wählen und sollten hierbei kartieren, beobachten, befragen und spekulieren, welche positiven oder negativen Aspekte einer barrierefreien Umgebung erkennbar sind. Im Seminar wurden Vorschläge zur Verbesserung der Situation diskutiert. Dieser Teil des Seminars wurde ergänzt durch einen Vortrag von Frau

Lüning, die die Ziele und Tätigkeiten ihres Stadtteilmanagements „Älter werden“ in den letzten Jahren anschaulich vorstellte.

Die Fragestellung für die Studierenden bezog sich auf die unmittelbare Wohnung und das Haus (die sogenannte Mikro-Ebene), auf das direkte Wohnumfeld (Mesoebene) und auf die Einbettung in den Stadtteil und die Stadt (Makroebene). Hierzu lag ein umfangreicher Erhebungsbogen vor, der bearbeitet werden musste. Die Studierenden sprachen gezielt die Bearbeitung von Blöcken mit unterschiedlicher Bebauungsstruktur ab: Zwei Blöcke beidseitig der Hartwigstraße, einer an der Kellermannstraße gelegen, einer am Mittelring und schließlich einer am Bleichenweg. Systematisch erfasst und bewertet wurden für jeden gewählten Block und ein Gebäude hierin unter anderem die barrierefreie Zugänglichkeit der Wohnungen, die Existenz von Balkons oder die Fens-

# anung im Wesertor

## Barrierefreies Wohnen im Stadtteil Wesertor

Bereich Sodensternstraße, Hartwigstraße und Gartenstraße

### Straße und Fußweg

- Gehwegbreite ca. 2,50 m
- Einschränkungen durch Mülltonnen und parkende Autos
- Bordsteinabsenkungen nur im Einmündungsbereich
- zu hoch angebrachte Abfallbehälter an Laternenmasten und Verkehrszeichen
- Topographisch bedingt kaum Gefälle
- Straßen- und Gehwegbelag in akzeptablem Zustand
- Parkplatzanordnung entlang der Straße bzw. auf dem Gehweg
- wenig Behindertenparkplätze vorhanden



### Mögliche Maßnahmen

- Geeignete Abstellflächen für Abfallbehälter schaffen
- Gehwegbelag einheitlich und rollstuhlfreundlich gestalten
- Anzahl der Bordsteinabsenkungen vergrößern (z.B. an Hauseingängen, Eingang zur Bäckerei, ...)
- Höhe der fest installierten Abfalleimer verringern

– Matthias Genth – Simon Meyer –  
Matthias Pöhler – Christian Seitz –

terbrüstungshöhen (als wichtige Kontaktorte zum Wohnumfeld), die Breite der Gehwege, Tasthilfen, Querungsmöglichkeiten in der Straße, Erreichbarkeit von Parkplätzen, Gefälle der Straße, Oberflächenbeschaffenheit, Versorgung durch Einzelhandel, Nähe von kulturel-

len Angeboten. Als kleinen Einblick in die Arbeitsergebnisse der Studierenden sind auf den folgenden Seiten Auszüge aus den Vorstellungen wiedergegeben, die im Seminar diskutiert wurden.

Für den Stadtteil Wesertor kann bilanziert werden, dass zahlreiche erfreu-

## 2. Meso- Ebene



### Kellermannstraße

#### Wohnumfeld

##### Positiv

- viel Grün zwischen den Gebäuden
- jeder Block hat sein eigenes Grün
- offen, hell, freundlich
- ausreichend Parkmöglichkeiten
- relativ ruhig
- generationsübergreifendes Wohnen
- viele verschiedene Nationalitäten

##### Negativ

- lange hindernisreiche Wege von Gebäuden zu Wirtschaftsbereichen, wie Müllplätze, Parkplätze und Straße
- zu steile Zufahrten
- hohe, ungleichmäßige Bordsteine
- gefährliche Abgründe
- wacklige, schiefe Treppenanlagen
- kaum Gärten
- Grün der Blöcke zum Teil umzäunt
- wenig Aufenthaltsfläche
- schlecht gewählte Großgehölze (Birke)
- kinderunfreundlich



liche Ansätze und noch mehr Möglichkeiten für eine Anpassung des Stadtteils an eine älter werdende Wohnbevölkerung existieren. Hierbei ist es weder realistisch noch notwendig, das ganze Quartier in kurzer Zeit „umzustricken“. Zahlreiche kleinere Verbesserungen hätten bereits große Fortschritte in der Annehmlichkeit des Wohnens und der Gebrauchsfähigkeit für ältere Menschen zur Folge. Im öffentlichen Raum sind dies beispielsweise Gehwegverbreiterungen und Bordsteinabsenkungen, eine klare optische Gliederung der Verkehrsflächen, die Sicherung der Grünanlagen und Treffpunkte, bei den Wohngebäuden wäre die Aufwertung von Wohnungen durch eine barrierefreie horizontale

Erschließung (Fahrstühle, Laubengänge) oder das noch intensivere Angebot einer Wohnraumanpassungsberatung von Bedeutung. Dabei ist immer wieder hervorzuheben, dass die Nähe und gute Anbindung zur Innenstadt einen besonderen Standortvorteil darstellen und dies durch die Umgestaltung der Haltestelle Weserspitze weiter verbessert worden ist.

Wie würden künftige Stadtplanerinnen und -planer an diese Aufgabe herangehen, wenn sie für die Stadtteilplanung länger als ein Semester verantwortlich wären? Bei dieser Aufgabe schlugen die Studierenden vor, einen „Quartiersplan Plus“ aufzustellen. Er soll zunächst all die oben genannten Aspekte durch

## Querbarkeit der Fahrbahn Schützen-/Ysenburgstr.

- 4 unterschiedlich geschaltete Ampelanlagen
- Taktung „rot- grün“ zwischen 30sek und 75sek
- Grünphase für Fußgänger zu kurz
- Abgesenkte Bordsteinkanten
- Ampel gibt kein Signal
- Keine Leitlinien vorhanden



Adamowicz/Nölle u.a.

## 2. Untersuchungsbereich\_Wohnen \_Wohnhaus Mönchebergstraße 48a



Belegung Behindertenparkplatz



Unzugänglichkeit Eingang (trotz  
Fahrstuhls im Haus)

Gruppe: Ihringshäuserstraße\_Mittelring\_Mönchebergstraße Bearbeitung: Denise Klammt, Katharina Haus, Franziska Schüller

### Fuldatalstraße

- sehr breiter Gehweg ohne Hindernisse
- abgesenkter Bordstein mit taktilem Leitsystem im Bereich der Kreuzungen (aber: falsche Verlegerichtung der Rillenplatten: schlechte ertastbarkeit, keine Ausrichtung möglich!)
- gepflastert mit größeren Platten, dadurch eben und gleichmäßig
- Ausgewiesene Parkbuchten auf der Straße



Anja Witzel – Natalie Schneider

Begehung, Befragung und begleitende Veranstaltungen für den ganzen Stadtteil flächendeckend aufarbeiten. Zu den schon vorgeschlagenen Maßnahmen würde er weitere Ziele formulieren, insbesondere die Schaffung und Verknüpfung von unterschiedlichen Arten von Kommunikationsmöglichkeiten für Ältere. Dieser Plan wäre jedoch wertlos, wenn er nicht ebenso (und deshalb das „Plus“) eine Umsetzungsstrategie umfassen würde: Vorangetragen in Selbsthilfe von engagierten Quartiersbewohnerinnen und -bewohnern, in Kooperation mit den Akteuren im Stadtteil, beispielsweise den verschiedenen Vereinen, dem Stadtteilmanagement, den zahlreichen Schulen, der Volkshochschule, den

Kirchen, der KVG und den vertretenen Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften.

Das Seminar hat trotz seines engen zeitlichen Rahmens ein Thema von verschiedenen Seiten beleuchtet, das in Zukunft ohne Zweifel an Bedeutung gewinnen wird – für alle. Das Engagement der Studierenden begründet die Hoffnung, dass nicht nur die Aufmerksamkeit und die Sinne für den Aspekt „Alter Stadt Stadtplanung“ geschärft worden sind, sondern dass zukünftig auch zahlreiche Verbesserungen ausgebrütet und umgesetzt werden und dass dabei die Beteiligung der im Quartier wohnenden Menschen selbstverständlich sein wird.



# IMPRESSUM



**EUROPÄISCHE UNION  
URBAN II 2000-2006**

## REDAKTION

Dietmar Bürger  
Marlene Damerau  
Ingeborg Jordan  
Christian von Klobuczynski  
Sandra Lüning  
Werner Oxenius  
Frank Plettenberg  
Eva-Maria Stratmann  
Wolfgang Werda

### HERAUSGEBER (ViSDP)

Ulrich Eichler, Goethe-Gymnasium Kassel  
Ysenburgstraße 41, 34127 Kassel

### MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Michael Brehme	Goethe-Gymnasium
Annette Blumöhr	Allgem. Sozialberatung im Wesertor
Ümmühan Ciftci	Goethe-Gymnasium, Übersetzerin
Sevilay Erdogan	Goethe-Gymnasium, Übersetzerin
Anke Fleckenstein	Schreibwerkstatt Wesertor
Julia Gunkel	Goethe-Gymnasium
Uwe Höger	Lehrbeauftragter an der Uni Kassel
Julia Pfannkuch	Goethe-Gymnasium
Daniela Ritter	Spielmobil Rote Rübe e.V.
Friedhelm Schweinebraten	Schreibwerkstatt Wesertor
Marco Sivori	Goethe-Gymnasium
Oliver Teufel	Kinderladen „Kleine Strolche“

## FORUM WESERTOR

Das Stadtteilmagazin Wesertor

4. Jahrgang • Ausgabe Nr. 5 Winter 2006  
Goethe-Gymnasium Kassel

Ysenburgstr. 41  
34127 Kassel  
Tel.: 0561-87 10 49 oder 0561-6 34 23  
Fax: 0561-87 10 40  
Email: forum-wesertor@web.de

TITELBILD	EVA-MARIA STRATMANN
LAYOUT	Ulrich Eichler
COMIC	Vito Nicotra, Goethe-Gymnasium
KORREKTUR	Joachim Ahrberg
ANZEIGEN	Ingeborg Jordan Christian von Klobuczynski Werner Oxenius
VERTRIEB	kostenlos in Geschäften, Apotheken, Arztpraxen, öffentlichen und sozialen Einrichtungen im Wesertor
AUFLAGE	4000 Stück
DRUCK	Bräuning + Rudert Weimarer Weg 50 - 34314 Espenau
BANK	Kasseler Sparkasse - BLZ 520 503 53 Konto-Nr.: 106 621 57 15

Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte und Fotos liegt ausschließlich bei der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder sonstige Verwertung von Texten und Bildern darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Leserbriefe werden bevorzugt entgegengenommen, können aus redaktionellen Gründen jedoch gekürzt werden.

Gültige Anzeigenpreisliste vom Juni 2004.



WOHNSTADT

*Hier bin ich zu Haus!*

Sie sind uns  
noch nie begegnet?



Dabei finden Sie uns doch  
direkt um die Ecke!

Wer an uns vorbeikommen will, der muss sich schon viel Mühe geben. Denn mit rund 21.000 Wohnungen in ganz Nordhessen, davon allein fast 8.000 in Stadt und Landkreis Kassel, sind wir praktisch überall zu finden. Sprechen Sie uns an! Wir haben auch für Sie das richtige Angebot.

**WOHNSTADT**

Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaugesellschaft

Wolfsschlucht 18, 34117 Kassel

Tel.: 05 61. 10 01 12 34

[c.lange@wohnstadt.de](mailto:c.lange@wohnstadt.de)

[www.wohnstadt.de](http://www.wohnstadt.de)

# Das Backhaus mit **Streiter**

Bäckerei • Konditorei • Café



... Hochzeitstorten - Buffet - Veranstaltungsservice ...

KUNSTSTÜCKE FÜR HOCHZEITEN UND ANDERE GELEGENHEITEN

Hartwigstraße 14 • 34125 Kassel  
Telefon (0561) 87 27 03 • Telefax (0561) 87 31 54